

# Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 13 | 75. Jahrgang | 29. März 2020 | 1,70 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

**Evangelische Bank**

Ihr Geld in guten Händen

www.eb.de



**Malt Bibel-Bilder!**

Die Künstlerin Maybritt Wendig in Schwerin lädt zum Mitmachen ein

9



**Esst Spaghetti!**

Das Greifswalder Projekt „Pastagottesdienst“ erhielt Preis der Nordkirche

13

## Liebe Leserinnen und Leser,

mit großartigen Ideen versuchen Einrichtungen und Gemeinden derzeit, das kirchliche Leben aufrechtzuerhalten. Trotzdem bemerken wir den Wegfall der Veranstaltungen deutlich und arbeiten als Redaktion selbst aus dem Homeoffice. Aus diesem Grund erscheint unsere Zeitung in dieser Woche nur mit 16 Seiten. Wir hoffen auf Ihr Verständnis. Auf unserer Internetseite [www.evangelische-zeitung.de](http://www.evangelische-zeitung.de) lesen Sie in einem Newsticker die aktuellen Nachrichten zum Coronavirus. Kommen Sie gut unter dem Segen Gottes durch diese schwierige Zeit!

Ihr Tilman Baier, Chefredakteur

## MELDUNG

### Kerzenaktion soll Mut machen

**Stralsund/Rostock.** Die Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern laden unter dem Motto „Wir halten uns fern und sind füreinander da – Licht der Hoffnung!“ dazu ein, abends um 19 Uhr zu Hause eine Kerze oder ein Licht ins (offene) Fenster zu stellen und ein Gebet, beispielsweise das Vaterunser, zu sprechen. So betet jeder Haushalt für sich, doch beim gemeinsamen Gebet wissen sich dabei alle mit allen verbunden. Die Botschaft lautet: Wir sind uns nahe, trotz des Abstands, den wir derzeit zum Schutz unserer Mitmenschen wahrnehmen müssen.

kiz

## DOSSIER DER WOCHE

### Dietrich Bonhoeffer

Wie gefährlich die Ideologie der Nazis war, erkannte Dietrich Bonhoeffer schon früh. Er warnte vor der Gefahr eines drohenden Krieges, er protestierte gegen die Verfolgung von Juden, der Pogrom wurde für den Theologen zum Schlüsselereignis, das ihn stark beeinflusste. Vor 75 Jahren wurde er hingerichtet. Dietrich Bonhoeffers Widerstand entspringt aus einer tiefen religiösen Überzeugung, aus dem Glauben, dass Politik und Kirche, Welt und Reich Gottes zu der einen ungeteilten, ganzen Wirklichkeit gehören, so wie Leib und Seele zum Menschen, so wie Jesus Christus in einer Person wahrer Mensch und wahrer Gott ist. **Lesen Sie mehr zum Leben Bonhoeffers auf den Seiten 4 und 5.**



Schöne Dinge mit Sinn & Segen  
[www.glaubenssachen.de](http://www.glaubenssachen.de)

# Kirche vernetzt Nachbarn

Ob mit seelischem Beistand oder ganz praktisch: Gemeinden helfen leben

**Andachten zum Mitnehmen oder direkt in den Briefkasten gesteckt. Kirchengemeinden entwickeln derzeit mit viel Fantasie Ideen, um einfach da zu sein. Nachbarschaftshilfen sind ein Baustein im facettenreichen Programm. Die Jugend geht dabei mit gutem Beispiel voran.**

Von Christine Senkbeil  
**Greifswald.** Der „Israel-Dankeschön-Abend“ der Propsteijugend Stralsund fiel aus. Auch der WLAN:D-Gottesdienst, Andachten, Teamerkurs-Wochenenden, Kinder- und Jugendfreizeiten – auch für die Jugend bringt die Corona-Krise große Einschnitte im Alltag mit sich. In Fernsehberichten über Treffen in Parks und „Corona-Partys“ war zuletzt häufig gerade dieser Generation ein Mangel an Verständnis für die Situation vorgeworfen worden.

Ein sehr verkürztes Bild, wie andere Beispiele zeigen. Denn in den Kirchenkreisen MV ist es ebenfalls die Jugend, die so einiges in Sachen Solidarität auf die Beine stellt. „Uns ist klar, dass es sehr frustrierend sein kann, auf sein normales Leben, seine Freunde und die kirchlichen Angebote verzichten zu müssen“, sagt die Pommersche Jugendvertretung und ruft zur Unterstützung der Maßnahmen gegen die Corona-Ausbreitung auf. „Es liegt an uns allen, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um dieser noch nie da gewesenen Krise entgegenzutreten.“

In die Tat umgesetzt haben dies bereits die drei evangelischen Altstadtgemeinden in Greifswald. „Wir haben einen Unterstützernetzwerk für Einkaufs- und Botendienste aufgebaut“, sagt Cassandra Engel vom gemeindeübergreifenden Projekt „Lebenswelten – Jugend findet Stadt“. „Wir haben die



Quarantäne-Andacht to go – so stand es auf den Briefen, die an einer Leine mit Wäscheklammern befestigt vor der Tür zur Schweriner Paulskirche am Sonntag hingen.

Foto: Marion Wulf-Nixdorf

Idee der Nachbarschaftshilfe über Nachrichtendienste verbreitet, und die Resonanz unter Jugendlichen war riesig.“

40 Helfer meldeten sich schnell. Die ersten Einkäufe konnten Jugendliche schon erledigen. „Der Bedarf wird jetzt sicher schnell steigen“, meint die Jugendarbeiterin. Zumal es eine gute Vernetzung zum „Treffpunkt Kirche“ gibt, in dem sich sonst vor allem Senioren treffen. „Wir werden darauf zurückkommen“, war die Rückmeldung der älteren Menschen aus der Lomonossowallee.

Schöne Berichte über Nachbarschaftshilfe erreichen unsere Redaktionen immer wieder. Eine fast 80-jährige Schwerinerin er-

zählte von einem Zettel in ihrem Briefkasten. Ein 17-jähriger bot ihr Hilfe beim Einkauf an. Sie hat ihn sofort angerufen und sich bedankt. Noch geht sie allein. Aber sie weiß, auf wen sie zurückgreifen kann – ihre Kinder wohnen alle verstreut in Deutschland.

In Stralsund bieten die katholische Gemeinde und die Caritas mit den Lazarusdiensten eine Hotline, über die Ehrenamtliche nicht nur Mut machen, sondern auch ganz praktisch bei Einkäufen unterstützen. „Da schließen wir uns an“, erzählt Thomas Nitz vom Nachbarschaftszentrum Aufrethaltungskirche des Kreisdiakonischen Werks (KDW). „Eine Gruppe syrischer Anwohner hatte

zuvor schon Hilfe angeboten, die nun ebenfalls organisiert wird.“

„Diese Krise wird uns allen etwas abverlangen und wir möchten euch bestärken und ermuntern, durchzuhalten“, sagt die Jugendvertretung. Eine Ermunterung, die wohl alle Generationen beherzigen dürfen.

Die Hotline der Caritas in Stralsund ist erreichbar unter der Telefonnummer 03831/463 92 39, das Nachbarschaftszentrum unter Telefon 03831/45 82 60. In Greifswald ist die Nachbarschaftshilfe unter 03834/88 33 75 oder 03834/2627 erreichbar oder Sie wenden sich per E-Mail an [zusammen@pek.de](mailto:zusammen@pek.de).

## ZUM SONNTAG JUDIKA

ANZEIGE

## Nächstenliebe trotz Angst

Pastor Tilman Baier ist Chefredakteur der Evangelischen Zeitung und der Kirchenzeitung MV



Es sind paradoxe Zeiten. Der Blick aus dem Fenster hinter meinem Schreibtisch fällt auf eine sonnenbeschienene, leere Straße. Dort, wo sich sonst im Schatten des Schweriner Doms die Shoppingfreunde und Touristen drängeln, schleicht nun nur er ab und zu ein Mensch mit Hund oder einem Einkaufskorb entlang. Alles wirkt wie eingefroren. Und gleichzeitig überschlagen sich die Ereignisse, melden die Medien lawinenartig anschwellende Kranken- und Sterbezahlen.

Angst greift um sich angesichts der unsichtbaren Gefahr. Einschneidende Kürzungen der Bürgerrechte durch den Staat werden erstaunlich einsichtig akzeptiert. Und auch der bewusste, herausfordernde „Tanz auf dem Vulkan“ bei Corona-Partys ist nur ein pubertärer Versuch, mit dieser Angst irgendwie umzugehen. Immer wieder höre und lese ich, dass nach dieser weltweiten Krise unsere Gesellschaft nicht mehr die bisherige sein wird. Entsolidarisierung durch den Zusammenbruch der Wirtschaftsstrukturen, Gewöhnung an die Allmacht des

Staat bei Eingriffen in das persönliche Leben... Für etliche steht die bürgerliche Existenz bereits jetzt auf dem Spiel. Und die Angst steigt weiter, nimmt das Leben in den Griff. Doch es gibt Menschen, die sich dieser Angst stellen – um

anderer Menschen willen. Menschen, die unter dem Einsatz ihrer Gesundheit, ja, ihres Lebens in Krankenhäusern und Pflegeheimen, Lebensmittelläden sowie Bussen und Bahnen weit über ihre Pflicht hinaus arbeiten. Und es gibt die vielen, die freiwillig an Brennpunkten helfen – so wie unsere Kollegin, die derzeit im Urlaub bei der Tafel aushilft. Ja, wahrscheinlich wird unsere Gesellschaft in ein, zwei Jahren eine andere sein. Aber es liegt auch an uns, wie sie aussehen wird, ob Egoismus oder Nächstenliebe sie bestimmt. Der Schreiber des Hebräerbrieves jedenfalls verknüpft die Suche nach der zukünftigen Heimstatt der Christen mit der Passion, der Leidenschaft Jesu für alle Menschen. Ihn führte dieser Weg ans Kreuz. Und auch für die, die ihm nachfolgen wollen, ist dieser Weg nicht ungefährlich. Aber sie tun es. Das macht mich zuversichtlich.

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

aus Hebräer 13, 12-14



**FRAGEN WAGEN**

Für unseren neuen Glaubenssuchen suchen wir Ihre Fragen.

Schreiben Sie uns per E-Mail an [fragen@evangelische-zeitung.de](mailto:fragen@evangelische-zeitung.de)

oder per Post an  
Evangelische Zeitung  
Fragen wagen  
Gartenstraße 20 · 24103 Kiel

## KOLUMNE



**Mirjam Rüscher** arbeitet in der Redaktion in Hamburg. Sie ist Chefin vom Dienst bei der Evangelischen Zeitung und der Mecklenburgischen & Pommerschen Kirchenzeitung.

## Weg mit dem Plastik!

Früher hab' ich die Leute belächelt, die mit ihren Beuteln zum Einkaufen gegangen sind. Leinenbeutel waren etwas für komische Kauze, Eigenbrötler. Nicht erst seitdem Plastiktüten Geld kosten und überall Klimaproteste stattfinden, hat sich das Bild geändert. Leute, die mit ihrem Stoffbeutel beim Bäcker Brötchen holen, die mit mitgebrachten Dosen und Gläsern an den Frischetheken einkaufen, finde ich cool. Komplett auf Plastik zu verzichten ist schwierig, das wird mir in dieser Woche meiner Fastenaktion einmal mehr klar. „So wenig Plastik wie möglich“, lautet meine Devise.

„Plastikfreies Leben“ ist auch Woche 6 der Klimafasten-Aktion überschrieben. Auf der Internetseite [www.klimafasten.de](http://www.klimafasten.de) hole ich mir Tipps, wie ich die Woche gestalten kann. Als Erstes schaue ich mir an, wie viel Plastikmüll in den letzten Tagen angefallen ist. Am meisten ärgert mich dabei die Plastikverpackung von Obst und Gemüse. Ich besorge mir Baumwollsäckchen, in denen ich Obst und Gemüse einkaufe. Statt in den Supermarkt um die Ecke gehe ich nun in den weiter entfernten Bioladen, hier gibt es vieles einzeln und unverpackt. Normalerweise würde ich auf den Wochenmarkt gehen, doch der findet momentan nicht statt. Geöffnet hat aber der Unverpackt-Laden, den ich nun endlich mal ausprobieren.

Statt Frischhaltefolie benutze ich nun Wachs-tücher, meine Zahnbürste ist aus Holz und auch Wattestäbchen habe ich ohne Plastik gefunden. Für die Suppe, die meine Kollegin und ich uns jede Woche holen, haben wir uns schon vor einiger Zeit Glasbehälter angeschafft. Ein bisschen seltsam war es am Anfang, aber mittlerweile sind wir dort bekannt, und seit einiger Zeit steht dort auf dem Tresen sogar ein Schild: Speisen können auch mit mitgebrachten Behältern mitgenommen werden. Wir sind also nicht die Einzigen! Die Woche ohne Plastik ist anstrengend. Ich muss gut planen. Ständig vergesse ich, einen Behälter oder Beutel mitzunehmen. Bis etwas zur Routine wird, bedarf es ständiger Wiederholung, und so lange ist es anstrengend, aber wenn ich am Ende kaum noch Plastik verbraucht, dann war es das wert!

**Beilagenhinweis:** Der gesamte Auflage ist die Beilage „Christoffel-Blindenmission“ beigelegt.

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH  
**Verlag:** Ev. Presseverlag Nord GmbH, Gartenstraße 20, 24103 Kiel  
**Geschäftsführer:** Bodo Elsner  
**Redaktionskollegium:** 19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a  
**Redaktionssekretariat:** Tel. 040/70 975 240, Fax: 040/70 975 249, Schillerstraße 44a, 22767 Hamburg, [redaktion@evangelische-zeitung.de](mailto:redaktion@evangelische-zeitung.de)  
**Chefredaktion:** Pastor Tilman Baier (ab) (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818, [baier@kirchenzeitung-mv.de](mailto:baier@kirchenzeitung-mv.de)  
**Chefin vom Dienst:** Mirjam Rüscher (mrr), Tel. 040/70 975 243, [ruescher@evangelische-zeitung.de](mailto:ruescher@evangelische-zeitung.de)  
**Koordinierende Redakteur:** Cosima Jäckel (gj), Tel. 040/70 975 242, [jaeckel@evangelische-zeitung.de](mailto:jaeckel@evangelische-zeitung.de)  
**Redaktion Mecklenburg:** Marion Wulf-Nixdorf (mwm), Tel. 0385/30 20 812, [wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de](mailto:wulf-nixdorf@kirchenzeitung-mv.de)  
**Redaktion Vorpommern:** 17489 Greifswald, Domstraße 23/24, Tel. 03834/77 63 331, Fax: 03834/77 63 332  
**Christine Senkbeil (cbs), senkbeil@kirchenzeitung-mv.de**  
**Sybilie Marx (sym), marx@kirchenzeitung-mv.de**  
**Marketing:** Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax: 0385/30 20 823,  
**Leserreisen:** [leserreisen@kirchenzeitung-mv.de](mailto:leserreisen@kirchenzeitung-mv.de)  
**Verantwortlich für den Anzeigenteil:** Bodo Elsner  
**Anzeigenannahme:** 0431/55 779 280, Fax: -292, E-Mail: [anzeigen.kiel@evangelische-zeitung.de](mailto:anzeigen.kiel@evangelische-zeitung.de)  
 Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2018. Mitglied der KONPRESS Anzeigen eG. IVW geprüft.  
**Layout:** Christine Matthies, Allison Liebke  
**Druck:** Druckzentrum Schleswig-Holstein, Büdelsdorf  
 Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich. Der monatliche Bezugspreis beträgt 6,95 Euro einschließlich Zustellgebühr. Alle Preise inkl. 7 Prozent Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen nur mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich.  
 Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.  
**Leserservice/Vertrieb:** 0431/55 77 99, Fax 0431/55 779 292  
[leserservice@kirchenzeitung-mv.de](mailto:leserservice@kirchenzeitung-mv.de)

# Corona wird die Welt verändern

Der EKD-Ratsvorsitzende ist beeindruckt von der Verantwortung und Solidarität

**Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, lobt die Menschen für ihr Verhalten in der Corona-Krise. Er sehe in seinem Umfeld viel Besonnenheit, sagte er im Videogespräch mit Franziska Hein und Karsten Frerichs vom Evangelischen Pressedienst.**

**Bundesweit hat das Coronavirus das öffentliche Leben lahmgelegt. Niemand kann sagen, wie viele Menschen erkranken werden und wie lange der Ausnahmezustand dauert. Ist Ihnen mulmig zumute?**

**Heinrich Bedford-Strohm:** Mulmig wäre das falsche Wort. Aber es ist eine gewisse Anspannung da, zumal ich weiß, welche Verantwortung auch wir als Kirche haben. Wir möchten die Menschen klug und stärkend begleiten. Zugleich spüre ich gerade sehr viel Bereitschaft zu gegenseitiger Unterstützung. Es beeindruckt und berührt mich, wie die Menschen jetzt zusammenstehen.

**Gleichzeitig gibt es offenbar Menschen, deren Solidarität am Supermarktregal aufhört, und sogar solche, die Desinfektionsmittel aus einem Krankenhaus stehlen. Was zeichnet das für ein Bild unserer Gesellschaft?**

Natürlich gibt es so etwas auch, wo das Schlechteste aus einem Menschen herausgelockt wird. Wir nennen das im christlichen Glauben Sünde. Der Reformator Martin Luther hat von einer „Verkrümmung des Menschen in sich selbst“ gesprochen, der Trennung von Gott und dem Mitmenschen. In Krisenzeiten zeigt sich das manchmal in besonderer Weise. Doch die rücksichtslosen Hamsterkäufe bleiben aus meiner Sicht die Ausnahme. Ich sehe in meinem Umfeld viel Besonnenheit. Es ist keine Panik da, es ist eine ge-



**Heinrich Bedford-Strohm** während des Interviews über Video mit dem Evangelischen Pressedienst. Foto: epd-bild/Heike Lyding

spannte und auch sorgenvolle Erwartung an das, was da auf uns zukommt.

**Beibt die Besonnenheit, wenn der Ausnahmezustand lange anhält?**

In den vergangenen Tagen habe ich zunächst einmal eine wachsende Akzeptanz beobachtet. Viele haben sich informiert und verstanden, dass wir mit den drastischen Maßnahmen heute besonders gefährdete Menschen schützen, vor allem Ältere und Kranke. Selbst wenn man sich nicht um sich selbst sorgt, spürt man die Verantwortung. Es geht darum, unbedingt zu verhindern, dass man in einem Krankenhaus entscheiden muss, ob ein Mensch, der 75 ist, noch viele weitere Jahre leben darf, oder ob er aufgegeben werden muss, weil nicht genügend Beatmungsgeräte vorhanden sind.

**Die Bundesregierung hat auch ein Verbot für Gottesdienste aller Religionsgemeinschaften empfohlen. Trifft das die Kirche nicht ins Mark, schließlich ist sie für viele Gläubige ein Ort der Hoffnung?**

**Zum Beitrag „Die Ungeduld wächst“, Ausgabe 11, Seite 11, über die Diskussion zum Thema gemeinsames Abendmahl mit Katholiken schreibt Reinmund Schiffer, Neukloster:**

**Nehmen Sie Rücksicht auf die Katholiken**

Die heilige Eucharistie empfangen nur Katholiken im Gnadenstand – also wenn alle schweren Sünden im Bußsakrament vergeben wurden. Der Empfang der heiligen Kommunion ist für evangelische Christen verboten, unabhängig davon, wen sie geheiratet haben.

Leider stiften gerade im deutschen Sprachraum gewissenlose Bischöfe und Priester Verwirrung hinsichtlich des Altarsakraments und damit auch des Wehesakraments – ohne das die Wesensverwandlung von Brot und Wein nicht zustande kommt. Von Rom aus wurde dagegen eingeschritten, aber leider nicht immer mit der notwendigen Konsequenz.

Daher kursiert in Deutschland immer noch diese unsägliche „Orientierungshilfe“, die keinerlei Verbindlichkeit hat. Dass herätische Bischöfe, Priester und Theologen ungestraft zu schweren Sakrilegien ermuntern können, ist

Natürlich ist es schmerzlich, dass wir keine Gottesdienste mehr in den Kirchen feiern können. In der Passions- und Osterzeit haben wir Christen besonderen Grund, uns in Kirchen zu versammeln. Die Botschaft der Hoffnung ist etwas, das uns Kraft gibt. Aber wir wissen auch, dass Gottesdienste nie um den Preis von Menschenleben abgehalten werden dürfen. Deswegen sagen wir Ja zu allem, was hilft, die Gefahr und das Risiko zu vermindern.

**Welche Chancen bietet die Digitalisierung?**

Die Chance besteht darin, dass wir neue Formate an die Stelle der jetzt nicht mehr stattfindenden Angebote setzen. Es ist geradezu beglückend zu sehen, wie Menschen diese Herausforderung annehmen und ihre ganze Kreativität einsetzen, digitale Formate zu entwickeln. Vielleicht blicken wir irgendwann auf diese Zeit zurück und sehen, dass sie uns zu nachhaltigen Innovationsschüben verholfen hat, weil wir unsere traditionelle Art, Gottesdienst zu feiern, nicht ausüben konnten.

**Wird es ein trauriges Osterfest?**

Ich glaube nicht, dass es ein trauriges Osterfest wird. Freude kann sich auch über digitale Medien und andere Wege verbreiten. Freude ist keine Frage des Formats. Die Tatsache, dass es möglicherweise keine herkömmlichen Gottesdienste zu Ostern geben wird, sollte man nicht von vornherein als Defizit sehen. Wir werden sehen, welche kreativen Formate entstehen. Ich sehe Ostern mit Vorfreude entgegen, zumal ich schon jetzt von den kreativen Einfällen der Menschen begeistert bin.

**Der Bundespräsident sagt, nach der Corona-Pandemie wird die Welt eine andere sein. Teilen Sie seine Einschätzung?**

Diese historische Erfahrung wird uns verändern. Und ich hoffe, sie wird uns zum Positiven verändern. Menschen machen die Erfahrung, welche Kraft es gibt, wenn man zusammensteht. Und vielleicht kann uns das viel bewusster leben lassen und viel bewusster wahrnehmen lassen, wie kostbar bestimmte Dinge sind, sich umarmen zum Beispiel.

## LESERBRIEFE

auch auf dem Hintergrund zu sehen, dass die märchenhaft reiche Kirche in Deutschland über ökonomische Hebel weltkirchlich wirkt – Luther wäre empört.

Meine Bitte an alle evangelischen Freunde, die eine katholische Eucharistiefier besuchen: Selbst wenn Sie einem katholischen Geistlichen glauben, dass Sie ohne Schaden für Ihre Seele nach dem hochheiligsten Sakrament des Altars greifen können, tun Sie es nicht; aus Rücksicht auf gläubige Katholiken, die das in stillem Schmerz mit ansehen müssen. Auf Ihrem Anstand und Ihrer Disziplin wird dann auch reichlicher Segen liegen.

**Zur Schreibweise in unseren Berichten am Beispiel eines Textes in der Schleswig-Holstein-Ausgabe 11 schreibt Helga Gutowski-Krüger, Flensburg:**

**Sprachlich totgeschwiegen**

Sie zeigen Frauen und Männer, Bischöfe, die den deutsch-dänischen Festgottesdienst absagen. Im Text ist von Bischöfen die Rede, die Bischöfin auf dem Foto wird nicht erwähnt. Wer ist denn dann die Frau dort auf dem Foto? Sprachlich wird sie tot-

schwiegen, vermutlich soll sie sich „mit gemeint“ fühlen, so, wie das bisher von Frauen immer erwartet wurde, bisher.

Sie schreiben auch von Prädikanten, die ihre Ausbildung abgeschlossen haben, da ist auf dem Foto eine Gruppe zu sehen, halb Männer, halb Frauen, im Text schlicht Prädikanten. Prädikantinnen bleiben unerwähnt, wohl auch hier „mit gemeint“. Was hindert Ihre Redaktion daran, den Frauen dieselbe Wertschätzung entgegenzubringen wie den Männern? Als Leserin hab ich einfach keine Lust mehr, unter der männlich „mit gemeint“ Schreibweisen-Burka zu verschwinden. Als Berufsgruppe, die sich mit der Wirkung von Sprache auskennt, die weiß, dass Sprache Bilder schafft, wünsche ich mir von Ihnen einen sensibleren Umgang.

Ansonsten schlage ich vor, Sie treffen eine klare Entscheidung: Entweder Sie schneiden die Frauen aus Ihren Fotos raus oder aber Sie lassen sie drin und nennen die Frauen in Ihren Texten. Letzteres wäre mir sehr viel lieber.

Personen beiderlei Geschlechts durchgesetzt haben – gegen die indifferenten Männer, die keinen Ärger mit streitbaren Leserinnen wie Ihnen bekommen wollen.

Das Argument unserer Redakteurinnen lautet: „Bischöfinnen und Bischöfe, Pröpstinne und Pröpst, Pastorinnen und Pastoren, Vikarinnen und Vikare, Diakoninnen und Diakone, Kantorinnen und Kantoren“ seien viel zu lang für eine Zeitung. Das hemmt nicht nur den Lesefluss, sondern sprengt auch jede Meldungsspalte.

Aber seien Sie versichert: Wir diskutieren dieses sich inzwischen weiter ausdifferenzierende Problem der Gendergerechtigkeit in Texten immer wieder einmal.

Mit freundlichen Grüßen,  
Ihr Tilman Baier

Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbriefe zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktion/mitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwahrende Kürzungen vor.

Per E-Mail an: [leserbriefe@kirchenzeitung-mv.de](mailto:leserbriefe@kirchenzeitung-mv.de)



## MYSTIKER DER INNERE WEG ZU GOTT

**Gott suchen und finden, Gott spüren und leben – das ist die Mystik. In 52 Teilen stellen wir Ihnen bedeutende Mystiker und ihre Wege vor. Diese Woche: Dorothee Sölle**

„Jeder theologische Satz muss zugleich auch ein politischer sein“: Leidenschaftlich und unnachgiebig trat Dorothee Sölle für einen tätigen Glauben ein.

Von Christian Feldmann

Unangepasst ist sie immer gewesen, die 1929 in Köln geborene Tochter eines Professors für Arbeitsrecht. Sie war der Schrecken ihrer Religionslehrer, denen sie unangenehme Fragen stellte, stritt sich mit ihren drei älteren Brüdern herum, floh aber auch vor den Schreckensnachrichten von der Kriegsfrente ans Klavier und in die Klassikerlektüre. Diese heile Welt brach zusammen, als Familie Sölle die jüdische Mutter einer Schulfreundin versteckte, als das Elternhaus zerbombt wurde und der älteste Bruder auf dem Heimweg aus russischer Kriegsgefangenschaft starb. „Als wir das kurz vor Totensonntag 1945 erfuhren, wusste ich, dass es keine Weihnacht und auch keinen ‚lieben Gott‘ gebe.“

Dorothee studierte Deutsch, Alte Sprachen, Philosophie und später Theologie – nicht um Pfarrerin zu werden: „Ich wollte ganz einfach die Wahrheit wissen und dachte, dass man deswegen auf die Universität geht.“ Doch die akademische Theologie kam ihr viel zu lebensfern vor. Die Protestantin promovierte in Literaturwissenschaft, war sechs Jahre Lehrerin, heiratete einen weltfremden, aber interessanten Maler, bekam drei Kinder, wechselte als wissenschaftliche Mitarbeiterin an die Universität – und dachte an Selbstmord, als ihre Ehe zerbrach: Halt, Heimat, Lebensperspektive, alles verloren. Eine alleinerziehende, geschiedene Mutter von drei Kindern, die auch noch als Theologin arbeitete, das war Anfang der 1960er-Jahre eine peinliche Sache.

Aber in dieser Krisenzeit lernte sie unendlich viel: Dorothee Sölle erlebte sich plötzlich solidarisch mit den Verlassenen, mit den unbeachteten Opfern der bundesrepublikanischen Wohlstandsgesellschaft und denen, die im weltweiten Kampf um Profit und Ressourcen auf der Strecke blieben.

Im Kontakt mit jüdischen Theologen wie Martin Buber fand sie zu einer neuen Gottesbeziehung. Gott nicht mehr als Inhalt kluger Lehrsätze, sondern als Gegenüber, das man liebt und mit dem man hadert, als



Sitzblockade an den Eingangspforten zum US-amerikanischen Giftgaslager Fischbach in der Pfalz 1988 – links im Bild Dorothee Sölle.

Wirklichkeit, die ersehnt, gesucht, gefunden und verloren wird. Und sie begegnete plötzlich auf unmittelbare Weise Christus: „Da gab es das Gesicht eines Menschen, eines zu Tode Gefolterten vor zweitausend Jahren, der nicht Nihilist geworden war.“

Von einem Gott, „der alles so herrlich registriert“, könne man nach Ausschweif wohl nicht mehr reden. In den Machtlosen, in den Opfern begegne man dem Gott, der aus Liebe eins mit dieser Welt geworden ist, der sich in Christus hat kreuzigen lassen, der mit den Menschen leidet und ihnen die Kraft zum Kämpfen gibt. Ein Gott, der auf die Liebe und Hilfe der Menschen angewiesen ist, um diese Welt ans Ziel zu bringen.

„Stellvertretung – Ein Kapitel Theologie nach dem ‚Tode Gottes‘“ heißt ihr erstes Buch. Wie konnte Christus stellvertretend für uns sterben, ohne uns die Verantwortung für unser Leben zu nehmen? Indem der Gekreuzigte den ohnmächtigen mit seinen Menschen leidenden Gott erfahrbar macht und uns zeigt: „Als die Zeit erfüllt war, hatte Gott lange genug etwas für uns getan. Er setzte sich selber aufs Spiel. (...) Es ist nunmehr an der Zeit, etwas für Gott zu tun.“

## STECKBRIEF

### Dorothee Sölle

geboren am 30. September 1929, zählt zu den bekanntesten evangelischen Theologinnen des 20. Jahrhunderts. Die Professorentochter studierte Literaturwissenschaft, Philosophie und Theologie. Die Ehe mit dem Maler Dietrich Sölle wurde geschieden; 1969 heiratete sie den ehemaligen Benediktinermönch Fulbert Steffensky. 1975–1987 Professorin in New York, Reisen nach Nordvietnam und Nicaragua, Friedensaktivistin und Schriftstellerin. Sölle starb am 27. April 2003.

Weil Beten und Handeln zusammengehören, initiierte Sölle, Heinrich Böll und ähnliche fromme Querköpfe 1968 in Köln das „Politische Nachtgebet“. Die Themen: Dritte Welt, Frauenemanzipation, Strafvollzug ... Bis zu 1200 Menschen drängten in die kleine evangelische Antonierkirche. Konservative Kreise warfen den Veranstaltern vor, das Evangelium für Propagandazwecke zu missbrauchen.

Aber man könne doch nicht den Ruf der biblischen Propheten nach

sozialer Gerechtigkeit verkünden, ohne sich mit der politischen Wirklichkeit auseinanderzusetzen, hielt Dorothee Sölle dagegen: „Von wem kaufen wir unseren billigen Kaffee und die Bananen, an wem bereichern wir uns (...) wie verhalten wir uns zur Schöpfung und all ihren Lebewesen?“ Trotz fügte sie hinzu: „Jeder theologische Satz muss zugleich auch ein politischer sein.“

## In Deutschland bekam sie keine Professur

So eine Theologie verunsicherte viele, vor allem als sie ein zweites Mal heiratete, einen ehemaligen Benediktinermönch. Die einen himmelten sie als „Gotteslehrerin“ an, die anderen schmähten sie am Telefon als „Kommunistensau“. Zeit lebenslang bekam sie keinen Lehrstuhl an einer deutschen Universität, schlug sich mit Büchern und Lehraufträgen durch. 1975 dann eine Professur am renommierten Unitarischen Theological Seminary in New York – und eine ganz andere akademische und kirchliche Wirklichkeit: Interesse an ungewohnten Gedankengängen,

unbefangene Diskussionen – und eine sinnliche Liturgie voller Leben, Zärtlichkeit und Freundschaft.

Wieder in Deutschland, sie lebte mit ihrem Mann Fulbert Steffensky in Hamburg, warb sie auf Kirchentagen, in Rundfunkbeiträgen, bei Sitzblockaden vor Raketenbasen und Giftgaslagern unermüdlich für einen rebellischen, befreienden Glauben. Gesellschaftliche Verhältnisse und politische Entscheidungen hätten unmittelbar mit dem Evangelium zu tun.

Merkwürdig – oder auch nicht: Je radikaler die Sölle formulierte, desto frommer wurde sie. Menschen, die sie gut kannten, haben sie am Ende ihres Lebens ungescheut als „Mystikerin“ bezeichnet, freilich als Mystikerin von ganz eigener Art. Sie selbst sprach mit dem katholischen Theologenkollegen Johann Baptist Metz von einer „Mystik der offenen Augen“. Wach geworden und befreit, schaue die Seele die Welt mit Gottes Augen an und nehme wahr, was sonst übersehen und weggedrängt werde. Gerade die Gewissheit, unendlich geliebt zu sein, treibe den gläubigen Menschen hinein in den politischen Raum, so erklärte sie es einmal, und die Bewegung der Liebe gehe aus dem Geheimnis Gottes durch das menschliche Herz hindurch mitten in die Welt.

Eine Poetin war die Sölle immer schon gewesen. Ihre Theologie schrieb sie gern in Form von Gebeten, und ihre politischen Brandreden unterbrach sie mit visionären, von Hoffnung sprühenden Gedichten, die sie ihre „kleinen Mutanfalle“ nannte.

Diese Frau soll eine verkappte Marxistin gewesen sein, wie der populäre Bibeltheologe Klaus Berger meinte? Wie oft hat sie politische Auftritte vor blindem Hass gewarnt! Hass sei niemals schöpferisch. Wie oft bezeichnete sie, die überzeugte Linke, den Materialismus der roten Atheisten als „dumm“ und „kleinkariert“! Die Religion werde verschwinden, sobald Ausbeutung und Unterdrückung abgeschafft seien? Damit raube Marx dem Menschen die Fähigkeit, zu träumen und sich voll zu verwirklichen, stellte sie traurig fest. Religion sei „der Versuch, keinen Nihilismus zu dulden und eine unendliche Bejahung des Lebens zu leben“.

## QUELLE UND IMPULS

**Kennen Sie das?** Sie sitzen allein im Auto und stehen im Stau. Für Dorothee Sölle war das ein Bild für den „gestreckten Tod der Mittelklasse“. Lauter einzelne Personen in ihrer Blechschachtel – unverbunden und im Stillstand. Nicht nur deshalb fahre ich Fahrrad. Neben der Bewegung geht es mir auch um einen Lebensstil, der nachhaltig ist. Dabei ist mir bewusst, dass ich beständig Kompromisse eingehe und mein Beitrag zur Heilung der Welt klein ist. Dennoch, das habe ich von meiner Gotteslehrerin gelernt: Jeder noch so kleine Beitrag zählt. Es ist besser, an mindestens einer Stelle anzufangen, als die gesamte Situation nur kritisch zu analysieren. Das ist übrigens auch das Geheimnis der Hoffnungskraft.

*Meine Tradition hat uns wirklich mehr versprochen!  
Ein Leben vor dem Tod,  
gerechtes Handeln und die Verbundenheit mit allem, was lebt,  
die Wölfe neben den Lämmern  
und Gott nicht oben und nicht später,  
sondern jetzt und hier. Bei uns, in uns.*

*Gott ist der Grund des Lebens:  
Gott hat den Atem des Lebens in die Menschheit gehaucht. Wenn wir uns vor Gott hinter unseren vielen Gütern verstecken, sodass Gott uns nicht berühren kann, dann sterben wir den gestreckten Tod der Mittelklasse, der auch die Eliten in der „Dritten Welt“ trifft.*

Dorothee Sölle

**Wer sich einlässt auf Gott** – auf die Tausenden von Toten im Mittelmeer, den Hambacher Forst, die deutschen Waffenexporte –, der leidet unter dem Fehlen Gottes im Alltag, in unserer Politik. Und der versucht, das „stille Geschrei“, wie Sölle Gott einmal nennt, wahrzunehmen.

**Der lange Atem dafür** kommt aus dem Vertrauen, dass jeder in den Namen Gottes eingeschrieben ist, schon eine Gefundene, ein Gefundener ist. Wir können Teil der Bewegung des Göttlichen sein in der Welt, verletzlich, lebendig und glücklich. „Atem Gottes hauch mich an/füll dich mit wieder mit Leben/dass ich, was du liebst, lieben kann/und rette, was du gegeben.“

Bärbel Fünfsinn,  
ev. Theologin und Musikerin

## STICHWORT

Darf man sich als Christ daran beteiligen, einen Menschen zu töten – um das Leben von Millionen anderen Menschen zu retten? Mit dieser Frage hat sich der evangelische Theologe **Dietrich Bonhoeffer** (1906-1945) eingehend befasst. Seine Antwort: Ja, es gibt Situationen, in denen ein Christ Schuld auf sich laden muss – aus Liebe zum Nächsten. Der wohl bekannteste Theologe des 20. Jahrhunderts wurde nur 39 Jahre alt. Er erkannte bereits 1933, wie gefährlich die Ideologie der Nazis war. 1940 schloss er sich einer Widerstandsgruppe im deutschen militärischen Geheimdienst an. Offiziell ist er Reiseagent der „Abwehr“, in Wirklichkeit spricht er gegenüber kirchlichen Amtsträgern im Ausland über Putsch-Pläne. Doch er wird entdeckt und verhaftet, am 9. April 1945 schließlich erhängt. Nach dem Krieg tat sich die Kirche zunächst schwer damit, Bonhoeffer zu gedenken. Heute gilt er als Integrationsfigur, als Glaubensvorbild. *EZ*

## Bonhoeffer – ein Leben in Daten

1906 bis 1945

### 1906

Am 4. Februar Geburt Dietrichs und seiner Zwillingsschwester Sabine in Breslau. Die Eltern sind der Psychiatrie-Professor Karl Bonhoeffer und die Lehrerin Paula Bonhoeffer, geborene von Hase.

### 1912

Umzug der Familie nach Berlin.

### 1923

Studium der evangelischen Theologie in Tübingen. Studium in Rom und Berlin bis 1927.

### 1928

Erstes theologisches Examen und Vikariat in Barcelona.

### 1929

Arbeit als Assistent an der Berliner Theologischen Fakultät.

### 1930

Zweites theologisches Examen und Habilitation. Studienaufenthalt in New York.

### 1931

Am 15. November Ordination zum Pfarrer an der Matthäuskirche in Berlin-Tiergarten. Er wird Privatdozent an der Berliner Universität.

### 1933

Nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler kritische Rundfunkrede zum „Führer“-Begriff am 1. Februar. Er reist nach Großbritannien, ab 17. Oktober betreut er eine deutsche Gemeinde in London.

### 1934

Im August Leiter der deutschen Jugenddelegation bei der ökumenischen Tagung auf Fanø in Dänemark. Er warnt vor der drohenden Kriegsgefahr.

### 1935

Am 15. April auf Bitte der Bekennenden Kirche Rückkehr nach Deutschland. Er wird Leiter des Predigerseminars in Zingst und Finkenwalde.

### 1936

Im August Entzug der Lehrerlaubnis für Hochschulen.

### 1937

Himmler verfügt die Schließung des Finkenwalder Predigerseminars. Im Untergrund geht es weiter.

### 1939

Vortragsreise in die USA. Rückkehr nach Deutschland gegen den Rat seiner Freunde.

### 1940

Im August Redeverbot für das „gesamte Reichsgebiet“ wegen „volkszersetzender Tätigkeit“. Im März 1941 folgt ein entsprechendes Schreibverbot. Über seinen Schwager Hans von Dohnanyi Kontakt zum militärischen Widerstandskreis um Admiral Wilhelm Canaris. Ab 30. Oktober bei der Abwehrstelle München im Dienste des NS-Staats, V-Mann zwischen westlichen Regierungen und Widerstand. Ab dem 17. November Aufenthalt im Benediktiner-Kloster Ettal in Bayern.

### 1942

In Stockholm Treffen mit George Bell, dem Bischof von Chichester. Erörterung von Friedensplänen.

### 1943

Im Januar Verlobung mit Maria von Wedemeyer. Am 5. April Verhaftung durch die Geheime Staatspolizei und Inhaftierung.

### 1945

Am 17. Januar schreibt er den letzten Brief an seine Eltern. Am 7. Februar Überstellung ins KZ Buchenwald, am 8. April ins KZ Flossenbürg. Am 9. April wird Bonhoeffer zum Tode verurteilt und hingerichtet.

### 1996

Am 6. August hebt das Landgericht Berlin das Todesurteil vom 8. April 1945 auf und rehabilitiert Dietrich Bonhoeffer.



Dietrich Bonhoeffer (2. v. r.) bei der ökumenischen Jugendkonferenz in Fanø, Dänemark, im August 1934.

Foto: epd-bild/Gütersloher Verlagshaus

# Theologie für die mündige Welt

Bonhoeffer rief zum Widerstand im Namen Christi auf

**Dietrich Bonhoeffer starb als Widerstandskämpfer gegen den verbrecherischen NS-Staat. Doch von Beruf war er Theologe. Wie hängt beides in seinem Denken zusammen? Was hat sein theologisches Denken bestimmt?**

Von Hartmut Rosenau  
Bonhoeffers Weg in den politischen Widerstand ist zugleich ein Weg in den theologischen Widerstand gewesen – und umgekehrt. Denn Politik und Kirche, Welt und Reich Gottes gehören zu der einen ungeteilten, ganzen Wirklichkeit, so wie Leib und Seele zum Menschsein, so, wie Jesus Christus in einer Person wahrer Mensch und wahrer Gott ist.

Deshalb kritisiert Bonhoeffer ein „Denken in zwei Räumen“, wie es sich in der evangelischen, insbesondere lutherischen Theologie und Kirche im 20. Jahrhundert eingebürgert hatte. Gegen die ursprüngliche Absicht Luthers wurde die eine Wirklichkeit in zwei Teile, in „zwei Reiche“ geteilt – das Weltliche und das Geistliche, Politik und Kirche. Beides steht mit je eigenen Gesetzen, Normen und Werten beziehungslos nebeneinander, manchmal sich sogar feindselig gegenüber. Ein solches zweigleisiges, zwiespältiges Denken führt in den kritischen Augen Bonhoeffers entweder zu einer Art klösterlichen Weltflucht oder zu einer verklärten Weltfrömmigkeit – oder zu einem Hinken auf beiden Seiten. Dagegen leistete Bonhoeffer theologisch aufklärenden und politisch aktiven Widerstand.

## Aufgabe der Ethik ist eine gute Welt

Welt und Reich Gottes gehören zu der einen unteilbaren Wirklichkeit, aber man kann und muss sie dennoch unterscheiden. Sie unterscheiden und beziehen sich wechselseitig von- und aufeinander wie „vorletzte“ und „letzte Dinge“. Das heißt: Die Aufgabe jeder Ethik, auch der christlichen, ist eine gute und menschliche Ge-

staltung der Welt. Sie schließt politisches Engagement ein, hat es aber nach Bonhoeffer nur mit dem „Vorletzten“ und Vorläufigen zu tun. Denn das „Letzte“ und Endgültige, was in jeder Ethik als das höchste Gut, als das letzte Ziel unseres Handelns vor Augen steht, ist allein Sache Gottes, nämlich die Rechtfertigung und Erlösung der sündigen Menschen zu ihrem Heil.

Dadurch werden die hohen Ansprüche der Welt und unseres menschlichen, auch unseres politischen Handelns heilsam relativiert. Denn die Welt und ihre politisch-ethische Gestaltung kann bei aller Wichtigkeit nicht das Höchste sein und darum auch keine überhöhte religiöse Bedeutung haben. Deswegen muss jeder totalitären Ideologie mit ihren Heilsversprechen und jedem politischen oder religiösen Fundamentalismus im Namen des christlichen Glaubens entschieden entgegengetreten werden.

Weder Gott noch Jesus Christus (nach Bonhoeffers Theologie) lassen sich für solche ideologischen Verzerrungen und Verdrehungen von vorletzten und letzten Dingen in Anspruch nehmen – schon gar nicht, wenn mit einem solchen Denken und Handeln menschenverachtende Ausgrenzungen mit ihren furchtbaren, ja oft auch tödlichen Konsequenzen verbunden sind.

Christliche Ethik als Weltgestaltung hat mit dem „Vorletzten“ zu tun. Deshalb kann das „Letzte“, das Reich Gottes, nicht durch noch so gut gemeintes moralisches oder politisches Handeln hergestellt werden. Das ist allein Gottes Sache, die er in Jesus Christus am Kreuz schon verwirklicht hat. Die Aufgabe der christlichen Ethik besteht darin, das rechtfertigende und erlösende Handeln Gottes in Jesus Christus in der mit Gott verböhrten sündigen Welt darzustellen und zur Geltung zu bringen, damit das „Letzte“ im „Vorletzten“ deutlich werden kann.

Deswegen sind die Welt und ihre ethisch-politische Gestaltung, der Umgang mit bestimmten Menschen und Menschengrup-

pen, wie zum Beispiel mit Juden, nicht gleichgültig. Und deshalb darf man nach Bonhoeffer nicht die Welt sich selbst überlassen oder sie gar verachten.

Christliche Ethik kann nach Bonhoeffer nicht die Überwindung der Entzweiung der Menschen mit sich selbst, mit der Welt und mit Gott leisten; das kann allein Gott. Darum kann das Leben auch nicht der uneingeschränkten Verfügungsgewalt von totalitären politischen Systemen und Ideologien unterstellt sein. Hier ist immer im Namen Christi um der Versöhnung willen Widerstand zu leisten – aber ohne dass wir uns dabei gleichsam auf ein Parteiprogramm Gottes berufen oder stützen könnten.

## Erfahrung von Gottesferne

Wir müssen in dieser Welt vor Gott ohne Gott leben. Diese Erfahrung von Gottesferne steht im Hintergrund von Bonhoeffers Diagnose einer religionslosen Zeit und seines Programms eines „religionslosen Christentums“ oder einer „nicht-religiösen Interpretation biblischer Begriffe“.

Dieses Programm hat er in seinen späten Briefen aus der Tegel-Haft seit 1943 immer wieder angesprochen. An seinen Freund Eberhard Bethge schrieb er am 30. April 1944: „Was mich unablässig bewegt, ist die Frage, was das Christentum oder wer Christus heute für uns eigentlich ist. Die Zeit, in der man alles den Menschen durch Worte – seien es theologische oder fromme Worte – sagen könnte, ist vorüber; ... Wir gehen heute einer völlig religionslosen Zeit entgegen; die Menschen können einfach, so wie sie nun einmal sind, nicht mehr religiös sein.“ Wenige Tage später schrieb er: „Ich denke augenblicklich darüber nach, wie die Begriffe Buße, Glaube, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Heiligung ... weltlich umzuinterpretieren sind.“

In seiner Haftzeit erfuhr Bonhoeffer, dass Gott sich nicht aus

dieser Welt herausdrängen lässt. Im Gegenteil: Er erfährt die nicht-religiöse Präsenz Gottes in der Welt. Kreuz, Ohnmacht, Schwachheit, Leiden sind für Bonhoeffer jetzt keine religiösen Begriffe mehr, sondern Zeichen des nicht-religiösen Daseins Gottes für die Menschen in der realen Gestalt Jesu Christi.

In Zeiten der Ferne und scheinbaren Ohnmacht Gottes müssen die Fragen nach Gott, Mensch und Welt – wie auch die Frage nach der Identität des je eigenen Ich – immer wieder neu gestellt werden. Aber sie können nicht eindeutig mit einem vorordneten Rezept in der Tasche beantwortet werden, auch nicht unter Berufung auf ein „Gott hat gesagt ...“. Eine ihrer selbst allzu gewisse „Wort Gottes“-Theologie steht nach Bonhoeffer in der Gefahr, die Menschen in ihren aktuellen Lebensfragen nicht mehr zu erreichen. Wenn es so ist, dann kann es auch keine abstrakte Prinzipienethik geben, sondern nur eine erdverbundene Situationsethik.

Damit richtet sich Bonhoeffers theologische Aufmerksamkeit auf das Diesseits, auf das konkrete Hier und Jetzt des Alltäglichen und des Natürlichen. Denn die Kirche steht mitten im Dorf und nicht an den Rändern, und der christliche Glaube hat es in erster Linie mit dem gelebten Leben und nicht vordringlich oder gar ausschließlich mit den Grenzsituationen zu tun. Und wenn Bonhoeffer vom Jenseits mitten im Diesseits spricht, dann meint er damit nicht eine von Nietzsches zu Recht kritisierte metaphysische Hinterwelt oder eine weltabgewandte spirituelle Innerlichkeit, sondern die notwendigen Bedingungen der Möglichkeit dafür, dass diese Welt bestehen kann und wir auf, in und mit ihr leben können.

*Den Text in voller Länge lesen Sie im Themaft „Bonhoeffer“.*

## Hartmut Rosenau

ist Professor für Systematische Theologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

# Die Notiz neben Psalm 74

Die Pogromnacht wurde für Bonhoeffer zum Schlüsselerlebnis

**Dietrich Bonhoeffer war einer der wenigen Deutschen, die schon früh in der Geschichte des Dritten Reiches öffentlich gegen die Verfolgung der Juden protestierten.**

Von Heinrich Bedford-Strohm  
„Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“ – dieses Wort Bonhoeffers ist ein Wort, das sich ins Gedächtnis einprägt, wenn man es hört. Es ist jedenfalls erstaunlich, dass dieses Wort, das immer wieder als Bonhoeffer-Wort zitiert wird, nur sekundär bezeugt ist. Nirgendwo in den Schriften Bonhoeffers ist es zu finden.

Sein Freund und Biograf Eberhard Bethge schreibt in seinem Bericht über die Zeit im Predigerseminar in Finkenwalde 1935, Bonhoeffer habe diesen Satz „einmal zu seinen Kandidaten gesagt“. An anderer Stelle in seiner Biografie, im Zusammenhang mit dem Bericht über die Tage der Reichspogromnacht 1938, schreibt er: „Es mag in jener Zeit gewesen sein, dass er jenen Ausspruch tat, der sich seinen Schülern eingepägt hat: „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen.“ Dieses Wort hat solche Kraft, dass es, auch ohne schriftlich geäußert worden zu sein, nicht in Vergessenheit geraten ist.

Zwischen 1935 und 1937 setzt sich Bonhoeffer intensiv mit der Bibel auseinander. In der Gemeinschaft der Predigamt-Kandidaten im illegalen Predigerseminar in Finkenwalde versucht er das, was die Bibel an Orientierungen gibt, mit ganzem Ernst zu durchdenken und nicht nur zu durchdenken, sondern auch zu durchleben. In dieser Zeit entsteht das Buch „Nachfolge“, das als Frucht dieses Durchdenkens und Durchlebens gesehen werden kann.

Anhand der Bergpredigt überwindet er die Abwertung des Alten Bundes, die die Substitutionstheorie prägt. Jesus – so Bonhoeffer – „ist gekommen, das Gesetz des Alten Bundes zu erfüllen. Das ist die Voraussetzung von allem anderen. Jesus gibt seine völlige Einheit mit dem Willen Gottes im Alten Testament in Gesetz und Propheten zu erkennen. Er hat den Geboten in

der Tat nichts hinzuzufügen, er hält sie – das ist das Einzige, was er hinzufügt.“ Bonhoeffer geht so weit, eine Nähe zwischen Christen und Juden in ihrem jeweiligen Verhältnis zu Jesus anzunehmen: Beiden gegenüber will Jesus einem möglichen Missverständnis wehren: „Es gibt keine Erfüllung des Gesetzes ohne Gottesgemeinschaft, es gibt auch keine Gottesgemeinschaft ohne Erfüllung des Gesetzes. Das Erste gilt den Juden, das Zweite dem drohenden Missverständnis der Jünger.“

## Umgang mit Juden treibt ihn an

Bonhoeffers beginnende Überwindung der klassischen Anti-Judaismen christlicher Theologie ist wahrgenommen worden. Angesichts von bis heute wirkenden Verhältnisbestimmungen von Christentum und Judentum, die in das Alte Testament einen Gott der Rache hineinlesen, dem im Neuen Testament dann der Gott der Liebe gegenübersteht, kann diese beginnende Neuorientierung in ihrem zeitgeschichtlichen Kontext kaum hoch genug eingeschätzt werden.

Zu der schon 1933 sichtbaren und noch von problematischen theologischen Sichtweisen begleiteten ethischen Motivation für die Schutzverpflichtung gegenüber den Juden kommt eine theologische Sicht hinzu, die dem Erschrecken gegenüber der Behandlung der Juden durch den nationalsozialistischen Staat eine zusätzliche, eine theologische Dimension gibt.

Nach Einschätzung von Bonhoeffers Freund Eberhard Bethge ist „die Hauptmotivation für Bonhoeffers Schritt in die aktive politische Verschwörung die Judenbehandlung durch das Dritte Reich gewesen“. Dass dabei die Ereignisse des 9. November 1938 eine zentrale Rolle spielten, kann mit hinreichender Wahrscheinlichkeit angenommen werden.

Bonhoeffer erlebt den 9. November weit weg in der Provinz im hinterpommerschen Groß

Schlönwitz, neben Köslin nahe der Ostsee der andere Ort, an dem er zu jener Zeit die illegalen Vikare der Bekennenden Kirche ausbildete. Als er von den Ereignissen erfuhr, war er tief betroffen und machte sich auf den Weg nach Berlin. Vermutlich erfuhr er schon damals, jedenfalls bruchstückhaft, dass eine noch nicht genau bezifferbare, zumindest aber große Zahl von Juden, von SS-Männern flankiert, öffentlich durch die Straßen geführt und weggebracht worden war, dass Synagogen angezündet und Thorarollen geschändet worden waren, dass jüdische Läden zerstört und überall Juden gedemütigt oder sogar getötet worden waren.

Von Bonhoeffer ist keine öffentliche Äußerung zu diesen Ereignissen überliefert. Aufgrund seiner Arbeit in der Theologenausbildung hatte er keine Kanzel, von der er sich äußern musste. Es gibt auch gute Gründe für die Vermutung, dass er aufgrund seiner schon damals vorhandenen Mitwisserschaft um Umsturzpläne den Weg des öffentlichen Protests hinstellte.

Er reagierte auf die Ereignisse mit einer religiösen Konzentration, die, wie seine weitere Biografie zeigen würde, alles andere war als religiöse Kompensation. In Bonhoeffers täglich benutzter Lutherbibel entdeckte Eberhard Bethge später ein am Rand verzeichnetes Datum, etwas, das nirgendwo sonst in seiner Bibelausgabe zu finden war. Als Datum war beim Psalm 74 an den Rand geschrieben: 9.11.38, mit mehreren Ausrufezeichen und einigen Strichen zu folgenden Versen aus dem Psalm: „Sie sprechen in ihrem Herzen: Lasst uns sie plündern! Sie verbrennen alle Häuser Gottes im Lande. Unsere Zeichen sehen wir nicht, und kein Prophet predigt mehr, und keiner ist bei uns, der weiß, wie lange. Ach Gott, wie lange soll der Widersacher schmähen und der Feind deinen Namen sogar verlästern? Warum wendest du deine Hand ab? Ziehe



Foto: epd-bild/Georg Meier Verlag

Bonhoeffer nach der Rückkehr aus Amerika im Juli 1939 in London.

von deinem Schoß deine Rechte und mache ein Ende.“

Die Singularität dieser Eintragung in Bonhoeffers Bibel führt Bethge zu dem Schluss: „Das deutet auf einen Grad der Erregung hin, darauf, dass hier die Ahnung von einer endgültigen Herausforderung angehoben hat: Dieser Pogromtag mag meine Berufung und mein Schicksal bestimmen.“

Bonhoeffers ethisch begründetem Eintreten für die Juden folgt nun endgültig auch eine Überwindung der theologischen Anti-Judaismen, deren Einfluss noch 1933 so deutlich gewesen war. Er beginnt, die bleibende Erwähnung Israels aus auch der Sicht christlicher Theologie ernst zu nehmen. Gleichzeitig reift seine innere Bereitschaft zur Teilnahme am gewaltsamen Umsturz. Auf dem Weg in die Konspiration – so Bethge – „wurde die Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 für sein Denken und für seine Biografie eine einschneidende Station – gerade weil er das offene Wort nach außen nicht wagte“.

Seine Aufzeichnungen zeugen davon, dass Bonhoeffer in seinem Gewissen hin- und hergeworfen ist zwischen der Existenz in der Vorbereitung des gewaltsamen Umsturzes und dem Nicht-reden-Können, wo doch eigentlich nur geschrien werden konnte.

Es handelt sich um eine gekürzte Fassung des Textes.

# Gedenkort und Gedenkstätten

Erinnern an Bonhoeffer

**In Deutschland und Polen gibt es 15 Orte, an denen man Dietrich Bonhoeffer gedenken kann. Die meisten dieser Gedenkort befinden sich in Berlin, wo er im Widerstand gegen das Dritte Reich agierte. Hier eine Zusammenstellung der Gedenkstätten und Gedenkort von Denis Dworatschek.**

## Berlin

Sieben Gedenkstätten erinnern in Berlin an Bonhoeffer. So befindet sich in Charlottenburg das Bonhoeffer-Haus. In der Stauffenbergstraße in Berlin-Mitte ist die Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Bei der Zionskirche in der Griebenowstraße steht ein Bronzetorso Bonhoeffers vom Künstler Karl Biedermann. In der großen Ausstellung „Topographie des Terrors“ wird auch des evangelischen Pfarrers gedacht. Zudem finden sich Gedenkort an der St.-Matthäus-Kirche, der Staatsbibliothek und auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof.

## Friedrichsbrunn

Das Bonhoeffer-Haus in Friedrichsbrunn im Harz ist eine Gedenk- und Begegnungsstätte. Früher war das Gebäude das Ferienhaus der Familie Bonhoeffer. Karl Bonhoeffer, Dietrichs Vater, kaufte das Haus im Jahr 1913. Zeitgeschichtliche Originaldokumente und Erinnerungen werden gezeigt.



Gedenktafel für Dietrich Bonhoeffer an der Matthäuskirche in Berlin. Foto: epd-bild/Marko Priske

## Ettal

Drei Monate versteckte sich Bonhoeffer vor der Verfolgung der Nationalsozialisten in der Benediktinerabtei Ettal in Garmisch-Partenkirchen. Von November 1940 bis Februar 1941 wohnte er im Klosterhotel Ludwig der Bayer.

## Zingst

Am 26. April 1935 begann Bonhoeffer sein Predigerseminar auf dem Zingsthof an der Ostsee. Bonhoeffer und die Seminaristen wohnten im Mai und Juni im Erholungs- und Rüstzeitheim, danach wurde das Seminar nach Finkenwalde verlegt.

## Finkenwalde

Im ehemaligen Botschaftsviertel Stettins befindet sich das Bonhoeffer-Haus. Es wurde wegen dessen Engagement in Droje, früher Finkenwalde, wo er das illegale Predigerseminar gründete, 1995 umbenannt.

## Weimar

Kurz vor seinem Tod wurde Bonhoeffer von Berlin in das KZ Buchenwald verlegt. Dort blieb er knapp einen Monat. Heute ist das KZ eine Gedenkstätte.

## Schönberg

Am Morgen des 6. April 1945 wurden in das Mädchenschulhaus an der Regener Straße 66 Häftlinge einquartiert, darunter Bonhoeffer. Die Kirche, eine Straße und die Schule tragen seinen Namen.

## Breslau

In der heutigen polnischen Stadt Wroclaw – früher Breslau – wurde Bonhoeffer am 4. Februar 1906 geboren. Sein Geburtshaus steht noch heute, und zwar in der Bartel-Straße 7 (Kazimierza Bartla 7). Am Alten Markt bei der Elisabethkirche steht ein Bronzetorso.

## Flossenbürg

Am 9. April wurde Dietrich Bonhoeffer im KZ Flossenbürg hingerichtet. Heute ist das ehemalige KZ eine Gedenkstätte.

ANZEIGE

Sonntagsblatt  
**THEMA**  
Dietrich Bonhoeffer  
Glaube, Kirche und Christsein heute

Das neue  
**THEMA-Magazin**  
ist da!

**Unser Angebot**

Günstige Staffelpreise  
für die Abnahme  
mehrerer Exemplare:

1 Ex. 4,50 €  
➤ ab 10 Ex. 4,00 €  
➤ ab 50 Ex. 3,50 €  
inkl. MwSt., zzgl.  
mengenabhängiger  
Versandkosten.

Dietrich Bonhoeffer: Glauben, Kirche und Christsein heute

Märtyrer, Heiliger, Lichtgestalt – der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer zählt zu den herausragenden Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. 2020 jährt sich sein Tod zum 75. Mal.

- + Leben in der Nachfolge: Gelebter Glaube und engagiertes Christentum.
- + Die Notiz neben Psalm 74: Bonhoeffers Haltung in der »Judenfrage«.
- + Verstörende Bibellektüre: Bonhoeffers christlicher Pazifismus.
- + Gedenkort und Gedenkstätten: Von Flossenbürg bis Finkenwalde.
- + Der letzte Brief: Entstehung des Gedichts »Von guten Mächten«.
- + Botschafter der Hoffnung: An Bonhoeffers Grab in Flossenbürg.
- + Bonhoeffer in Bayern: Hartnäckige Legenden – eine Spurensuche.
- + Theologie für die mündige Welt: Bonhoeffers theologisches Denken

**Ja, ich bestelle**  **Exemplar(e)** **THEMA »Dietrich Bonhoeffer«** (Preise siehe oben)

Name, Vorname\*

Straße, Hausnr.\*

PLZ, Ort\*

Datum, Unterschrift\*

E-Mail / Telefon

Ich bin damit einverstanden, dass Sie mich über neue Angebote und Aktuelles aus dem EPV per E-Mail und Telefon informieren. Mein Einverständnis kann ich jederzeit widerrufen.

**Coupon einsenden oder faxen an:**  
Evangelischer Presseverband für Bayern e. V.  
Leserservice | Birkerstr. 22 | 80636 München  
Fax: (089) 12172-338 | E-Mail: [thema@epv.de](mailto:thema@epv.de)  
Telefon: (089) 12172-0 oder  
online bestellen unter: [shop.sonntagsblatt.de](http://shop.sonntagsblatt.de)

\* Felder mit Stern bitte ausfüllen. Wir verwenden Ihre Daten zweckgebunden für Ihre Bestellung. Wenn Sie uns ihr entsprechendes Einverständnis mitgeteilt haben, informieren wir Sie auch per E-Mail und Telefon über Angebote des Evangelischen Presseverbands für Bayern e. V. Keine Weitergabe Ihrer Daten an Dritte. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter [epv.de/datenschutz](http://epv.de/datenschutz)

## MELDUNGEN

## Wort der Kirchen zur Krise

**Frankfurt a. M.** Anlässlich der weltweiten Corona-Pandemie rufen die katholische, evangelische und orthodoxe Kirche in Deutschland zu Zuversicht und Vertrauen auf. Jeder könne sich der solidarischen Unterstützung, des Beistands und Gebets gewiss sein. Das schreiben in einem gemeinsamen Wort „Beistand, Trost und Hoffnung“ der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, und der Vorsitzende der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland, Metropolit Augustinos. Wie alle unverschuldete Not, die über die menschliche Gemeinschaft kommt, so kenne auch diese Krise keine Gerechtigkeit. Deshalb, so die Kirchenvertreter, seien das Füreinander-Dasein und die Solidarität in dieser Zeit unabdingbar, um das humane Angesicht der Gesellschaft nicht zu entstellen oder gar zu zerstören. Ausdrücklich danken die Kirchen allen in Gesundheitswesen Tätigen, die oft bis zur Erschöpfung dafür sorgten, dass die Erkrankten die bestmögliche Versorgung erhielten. *EZ/kiz*

## Andere Sicht auf Neupostolische

**Schwerte/Dortmund.** Die evangelische Kirche hat ihre Sicht auf die Neupostolische Kirche in den vergangenen Jahren grundlegend geändert. Das sagte der Beauftragte der westfälischen Kirche für Sekten- und Weltanschauungsfragen, Pfarrer Andreas Hahn, in Schwerte bei einem gemeinsamen Studientag der Landeskirche und der Neupostolischen Kirche in Westfalen. Früher seien die Neupostolischen von den Landeskirchen ebenso als „Sekte“ eingeordnet worden wie die Zeugen Jehovas und die Mormonen. In den vergangenen Jahren habe die Neupostolische Kirche aber große Schritte hin zu einer ökumenischen Öffnung unternommen. So habe sie 2015 gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) eine Orientierungshilfe mit dem Titel „Schritte aufeinander zu“ veröffentlicht und im großen Stil an ihre Gemeinden verteilt. Seit Anfang dieses Jahres könnten Mitglieder der neupostolischen Gemeinden bei einer evangelischen Taufe in Westfalen das Patenamit übernehmen. *idea*

## Neue Ausbildung in Kurhessen

**Kassel.** Mit einem neuen Ausbildungskonzept will die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) ihre angehenden Geistlichen besser auf die Herausforderungen des Berufs vorbereiten. Es setzt „berufslernenlanges Lernen“ voraus, weil sich die Kirche von der Absicht verabschiedet, im Vikariat alles zu vermitteln, was für das Ausüben des Berufs erforderlich ist, so ein Sprecher. Vielmehr wolle man bei den angehenden Pfarrern das „exemplarische Lernen und Transferdenken“ fördern. Das neue Ausbildungsmodell bestehe aus einer Basis- und einer Erweiterungsphase. Dort können die Vikare in den Themenbereichen „Gemeinschaftlich feiern“, „Lehren und Lernen“ sowie „Helfen zum Leben“ individuelle Schwerpunkte setzen. Dies könnten etwa „Gottesdienste in der Schule“ sein oder eine kirchliche Veranstaltung zum Umgang mit Sterben und Tod. Die Vikare sollten dabei lernen, sich auf Schwerpunkte zu konzentrieren. Die Flexibilität des Konzeptes bestehe zudem nicht nur in der Wahl der Themen, sondern auch in der Form der Bearbeitung. Man könne ein Thema für sich allein erarbeiten oder in einer Gruppe wie auch durch eine Exkursion. *idea*

ANZEIGE

Evangelische Bücherstube Kiel

**DAS BESTE GEGEN LANGWEILE SIND BÜCHER**

LIEFERUNG PORTOFREI UND POSTWENDEND NACH HAUSE.

WIR BERATEN SIE PERSÖNLICH.

Einfach anrufen:  
Telefon: 0431/5197250  
E-Mail: bestellservice@buecherstube-kiel.de

## Erstmals spricht eine Frau

Experten haben die kirchliche Jahreslosung für das Jahr 2023 ausgewählt

**Jahreslosungen sollen zum Nachdenken anregen und Lust auf das Bibellesen machen. Die Bibelworte sollen auch aktuelle Bezüge herstellen: Die Jahreslosung für 2023 lädt zur Diskussion über die Rolle der Frauen in Kirche und Gesellschaft ein.**

Von Alexander Lang  
**Berlin.** Sie ringen um das richtige Wort und finden dann zu einer klaren Entscheidung. Drei Tage lang brütet ein 23-köpfiges internationales Expertenteam über 33 Bibelsprüche. Es wird gelesen, gemeinsam in Kleingruppen diskutiert, dann am Ende im Plenum abgestimmt. „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (1. Buch Mose 16, 13) lautet die Jahreslosung für 2023. Darauf hat sich die Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen bei ihrem Jahrestreffen Ende Februar verständigt.

Der Bibelvers aus dem Alten Testament nach der Übersetzung Martin Luthers ist ein Leitwort. Es erscheint millionenfach auf Plakaten, Kalendern und Gemeindebriefen – sowie auf allerhand Nippes: Tassen, Armbändern, Kerzen, Kugelschreibern oder Frühstücksbrettern.

Seit 1930 werden die Jahreslosungen einmal jährlich ausgewählt – und erstmals überhaupt stammt der Bibelspruch aus dem Mund einer Frau. Hagar, die Zweitfrau Abrahams, stehe „für all die nicht wertgeschätzten Frauen in Gesellschaft und Religion bis heute“, sagt der Vorsitzende der ökumenischen Arbeitsgemeinschaft, Wolfgang Baur vom Katholischen Bibelwerk in Stuttgart.

Nicht nur über die Rolle von Frauen in Kirche und Gesellschaft nachzudenken, wolle die Jahreslosung für 2023 anregen, ergänzt Pfarrer Michael Landgraf. Der Bibelbeauftragte der pfälzischen Landeskirche ist neu in dem Gremium, das die Jahreslosungen auswählt.

Die biblische Erzählung habe auch eine interkulturelle Dimension, weil sie im Islam eine wichtige Rolle spiele, erläutert Landgraf. Bei der Pilgerfahrt nach Mekka



**Sara führt Hagar zu Abraham:** Gemälde von Adriaen van der Werff (1659-1722) nach 1. Mose 16, Musée du Louvre in Paris.  
Foto: eppd-bild/akg-images

besuchen Frauen symbolisch den Brunnen der alleinerziehenden Mutter Hagar, die vor ihrer Herrin in die Wüste geflohen ist.

## 400 Sprüche standen dieses Mal zur Wahl

„Die Jahreslosungen haben eine große Breitenwirkung“, sagt Landgraf. „Sie wollen zum Nachdenken anregen und Lust machen, einmal wieder in die Bibel zu schauen.“ Die meist kurzen Bibelverse, die mehrere Jahre im Voraus ausgewählt werden, sollen im Idealfall auch Bezüge zu aktuellen gesellschaftlichen Themen ermöglichen, sagt Landgraf. Auch kirchlich distanzierte sollen zur Auseinandersetzung mit christlichen Inhalten

eingeladen werden. Die Kirchen predigen über den Text der Jahreslosung üblicherweise in den Neujahrsgottesdiensten.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen kommen aus evangelischen, katholischen und freikirchlichen Werken und Verbänden aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, dem Elsass und Polen. Auf der Grundlage des aktuellen ökumenischen Bibelleseplans reichen die Gremienmitglieder vor dem Auswahlverfahren, an dem Berater und Jugenddelegierte beteiligt sind, ihre Vorschläge ein. Die Texte sollen möglichst eine klare Botschaft vermitteln und sprachlich für heutige Leser verständlich sein. Ergänzt werden sie durch zahlreiche Vorschläge für die zwölf Monatsprüche eines Jahres.

Zu Beginn des diesjährigen Abstimmungsprozesses mussten die Bibelwort-Sucher die stattliche Zahl von rund 400 Sprüchen in Augenschein nehmen, sagt Landgraf. „Kriterien für die Wahl der Jahreslosung sind theologische Gesichtspunkte, ob darin Klartext gesprochen wird und ob sie auch von jungen Menschen verstanden wird“, erläutert er. Jahreslosungen sollten zwar nicht „weichgespült“ und deshalb irrelevant sein – sie dürften aber auch keine „Abgänge von der Kirche produzieren“, betont der Theologe.

Eine kostenlose Broschüre mit allen Jahreslosungen von 1930 bis 2022 ist bei der ÖAB-Geschäftsstelle in Berlin unter der Telefonnummer 030/652 11 18 62 erhältlich.

## „Nie wieder Sozialismus“

Im März 1990 votierte die Mehrheit der DDR-Wähler für ein rasches Ende des Landes

**Vor 30 Jahren fanden die ersten und letzten demokratischen Wahlen zur DDR-Volkammer statt. Der Wahlabend am 18. März 1990 wurde zur großen Überraschung. Die DDR und auch ihre Bürgerrechtler hatten ausgedient.**

Von Markus Geiler  
**Berlin.** Die Wahlbeteiligung war sensationell. Und das Ergebnis auch. Vor 30 Jahren, am 18. März 1990, fanden in der nachrevolutionären DDR die ersten freien Volkskammerwahlen statt. 12,4 Millionen Wahlberechtigte konnten an diesem frühlinghaften Märztag zwischen 19 Parteien und fünf Listenverbindungen entscheiden. Die Wahlbeteiligung lag bei sagenhaften 93,4 Prozent.

Nach Schließung der Wahllokale um 18 Uhr kam der Paukenschlag. Entgegen allen Prognosen wurde die Ost-CDU mit 40,8 Prozent haushohe Siegerin. Die frühere SED-Blockpartei war mit dem erst zwei Monate zuvor gegründeten CSU-Zwilling Deut-

sche Soziale Union (DSU) und dem Demokratischen Aufbruch (DA) als „Allianz für Deutschland“ in den Wahlkampf gezogen.

In den Umfragen hatte die SPD deutlich vorn gelegen, zuletzt bei 44 Prozent. Nun wurde sie mit knapp 22 Prozent nur zweitstärkste Kraft. Auf Platz drei landete die in PDS umbenannte SED mit 16,4 Prozent. Parteien und Bündnisse, in denen sich die Akteure der Friedlichen Revolution des Herbstes 1989 zusammengeschlossen hatten, wurden von

den DDR-Deutschen mit Ergebnissen im unteren einstelligen Prozentbereich bedacht. Damit war klar, wohin der Weg gehen sollte: in Richtung schnelle deutsche Einheit.

Die „Allianz für Deutschland“ war als Bündnis erst sechs Wochen zuvor von Bundeskanzler und CDU-Chef Helmut Kohl gemeinsam mit dem neuen Vorsitzenden der Ost-CDU, Lothar de Maizière, geschmiedet worden. Der Wahlsieger de Maizière war trotzdem genauso überrascht von der Eindeu-

tigkeit des Votums wie der Rest der Republik. Er habe „noch nie zuvor so einen animalischen Schreck bekommen wie an diesem Tag“, erinnert sich de Maizière später. Die Wahl sei ein „Plebiszit“ für die deutsche Einheit gewesen.

Besonders die DDR-Bürgerrechtler im Bündnis 90 hatten vor nationaler Besoffenheit gewarnt. Ihnen schwebte eine reformierte DDR vor, die einen dritten Weg einschlägt. Auch die Ost-SPD und ihre große Schwester im Westen fremdelte – bis auf eine Minderheit um den Ehrenvorsitzenden Willy Brandt – mit einer schnellen Wiedervereinigung.

Weniger als sieben Monate behalten die neuen 400 Abgeordneten der Volkskammer ihr Mandat. Sie verabschieden in dieser Zeit 164 Gesetze. In der Nacht zum 23. August 1990 beschließen sie mehrheitlich den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik. Am 2. Oktober tagt das Parlament zum letzten Mal. Einen Tag später war die DDR Geschichte.



**Wahllokal am Arkonaplatz** in Ost-Berlin am 18. März 1990 zur ersten und gleichzeitig letzten Wahl zur Volkskammer der DDR.  
Foto: eppd-bild/Rolf Zöllner

# Die andere Corona-Krise

Afrika leidet gleich mehrfach unter dem Virus

**Während in Europa alle Augen auf Corona gerichtet sind, fürchten Helfer in Afrika, dass ihre Krisen in Vergessenheit geraten. Die UN warnen vor dramatischen Folgen.**

Von Marc Engelhardt

**Genf/Ouagadougou.** Die Gewalt, die Burkina Faso derzeit erlebt, ist ohne Beispiel für den westafrikanischen Sahelstaat: Fast täglich überfallen Bewaffnete Dörfer, vergewaltigen und morden, plündern und foltern. Unter ihnen sind Islamisten, die gegen den Staat und untereinander kämpfen. Etwa 800 000 Einwohner haben inzwischen die Flucht ergriffen und fristen ihr Dasein in Zeltstädten. Dort sind sie – wie Menschen in anderen Kriegs- und Krisengebieten – dringend auf Hilfe angewiesen. Doch das Coronavirus bedroht die Hilfsbedürftigen gleich mehrfach.

Zum einen ist da das Virus selbst: Trotz aller Bemühungen seien die Umstände in Flüchtlingslagern und Sammelunterkünften so, dass ein Schutz gegen das Virus kaum möglich sei, warnt Kristina Rauland-Yambré von der Organisation „Help – Hilfe zur Selbsthilfe“: „Burkina Faso ist das Land in der Region, das bisher die meisten Corona-Fälle verzeichnet.“ Die Gesundheitsversorgung könne schon den normalen Bedarf nicht decken, sagt Rauland-Yambré. Eine Ausbreitung von Corona werde die Krise weiter verschärfen. Ähnliches gilt für den Rest des Kontinents.

Zwar ist Afrika mit etwa 250 bestätigten Infektionen und bislang wenigen Todesfällen derzeit noch der am geringsten von Corona betroffene Kontinent, wie der Chef der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Tedros Adhanom Ghebreyesus, vergangene Woche sagte. „Dennoch lautet der beste



**Viele Menschen in Burkina Faso** leben von der eigenen kleinen Landwirtschaft, wie hier im Dorf Sissén nahe der Stadt Ouagadougou. Foto: epd-bild/Friedrich Stark

Rat für Afrika: Erwartet das Schlimmste und bereitet euch darauf vor.“ Vermutlich gebe es Fälle, die nicht erfasst seien. Doch selbst wenn die Zahlen so niedrig seien wie berichtet, habe man gesehen, wie schnell sie steigen könnten, erklärte Tedros. Dazu kommt die Tatsache, dass die Gesundheitssysteme in Afrika so schlecht ausgestattet sind wie kaum sonst irgendwo.

Die Entwicklungshilfe in Afrika wird schon jetzt durch das Coronavirus beeinträchtigt. Partnerorganisationen hätten wegen Auflagen ihrer Regierungen erste Aktivitäten streichen müssen, sagt Martin Groß-Bickel, der bei „Brot für die Welt“ das Referat für Ostafrika und das Horn von Afrika leitet. Derzeit sortiere man sich: „Wir reden mit unseren Partnern und werden sicher Lösungen fin-

den.“ Die Arbeit könnten die Partner zunächst allein fortsetzen. Das müssen sie auch, Flugreisen in die Region sind ausgesetzt.

## Humanitäre Hilfe in der Krise beibehalten

Die langfristigen Folgen für die Entwicklungs- und die Nothilfe könnten indes ungleich dramatischer sein, warnt die UN-Nothilfe-Koordination (Ocha). „Während wir das Coronavirus bekämpfen, müssen wir entscheidende humanitäre Hilfe aufrechterhalten“, fordert Ocha-Sprecher Jens Laerke. „Wenn eine Krise im Rampenlicht steht, darf das nicht heißen, dass andere im Schatten verschwinden.“ Auf 675 Millionen US-Dollar beläuft sich der Spendenaufruf der

WHO für die Corona-Krise, zehn Millionen hat alleine der Fußballweltverband Fifa gespendet. Andere Hilfsaufrufe drohen leer auszugehen. Von den 295 Millionen für Burkina Faso etwa sind nur 0,6 Prozent finanziert.

Dennoch zweifelt Rauland-Yambré nicht daran, dass den Ärmsten auch künftig geholfen wird. „Wir versuchen, unsere Strategien anzupassen, und profitieren außerdem von Strukturen für die Prävention, die während der Ebola-Krise von 2014 bis 2016 verbirbt wurden und auf denen man aufbauen kann.“ Ob und wie die Corona-Pandemie die Hilfe in Afrika verändern wird, kann auch Groß-Bickel noch nicht abschätzen. „Nach Ebola wurden Schwerpunkte anders gesetzt, aber noch ist es zu früh, um das für Corona zu beurteilen“, sagt er.

# Heruntergespielt oder verwechselt

Der Umgang mit Corona in Südostasien erschwert mancherorts eine Bekämpfung

**Armut, Konflikte und schlechte Gesundheitssysteme in Südostasien sind schlechte Voraussetzungen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie. Dazu kommt das Leugnen der Regierungen.**

**Frankfurt a.M./Genf.** Autoritäre Regierungen leugnen die Existenz von Covid-19-Infizierten, Tropenkrankheiten erschweren mancherorts die Diagnostik: Südostasien hat große Probleme bei der Bekämpfung des Coronavirus, warnen Menschenrechtler und Mediziner.

So besteht die Regierung Myanmars darauf, dass sich in dem Land bislang niemand mit dem Virus angesteckt hat. Zugleich hat De-facto-Regierungschefin Aung San Suu Kyi die Bevölkerung aufgerufen, Geld für einen staatlichen Fonds zur Bekämpfung der Krankheit zu spenden. „Es ist schockierend, dass Myanmar so wenig gegen die Epidemie unternimmt“, erklärte der Vize-Asienchef von Human Rights Watch, Phil Robertson. Die folgenreichste Entscheidung der Regierung sei gewesen, die Feierlichkeiten zum burmesischen Neujahrsfest im April abzusetzen. „Das Letzte, was die Bevölkerung will, ist, dass erneut etwas vertuscht wird.“

Myanmar teilt seine Grenzen von annähernd 2300 Kilometern

mit China, wo die Epidemie Ende 2019 ausbrach. Vor allem in ländlichen Gebieten und Grenzregionen dürfte es schwer zu diagnostizieren sein, wer sich infiziert hat. Es fehlt an Test-Kits und anderer Ausrüstung. Es kommt erschwerend hinzu, dass mehrere blutige Konflikte im Westen, Norden und Nordosten des Landes herrschen, wo die Menschen ohnehin bedroht sind und in Armut leben.

Auch Kambodscha hat die Corona-Gefahr lange heruntergespielt. Die Regierung von Machthaber Hun Sen behauptete kürzlich noch, die warme Witterung

werde die Bevölkerung vor dem Virus schützen. Mittlerweile räumten die Behörden mindestens 37 Fälle ein – Einheimische wie Ausländer. Die meisten der erkrankten Kambodschaner sollen Angehörige der muslimischen Minderheit sein, die Ende Februar an einer Massenversammlung der islamischen Missionsbewegung Tablighi Jamaat nahe Malaysias Hauptstadt Kuala Lumpur teilgenommen hatten. Wie viele der Teilnehmer, die aus anderen Staaten Südostasiens angereist waren, sich angesteckt haben, weiß derzeit niemand.

Für Fachleute ist das Ausmaß der Pandemie auch anderswo auf der Welt längst nicht absehbar. Die vielen unentdeckten Fälle stellen laut der Expertin für öffentliche Gesundheit, Lucia Ditui, ein ernsthaftes Problem dar. Die Leiterin der internationalen Kampagne „Stop TB Partnership“ in Genf sagte, in den armen Ländern sei die Kapazität, Verdachtsfälle auf Covid-19 zu testen, sehr gering. Doch auch in reichen Ländern Europas gebe es nicht genügend Test-Kits. „Jeder unentdeckte Fall kann die Pandemie verschlimmern“, sagte sie.

## MELDUNGEN

### Coronavirus im Heiligen Land

**Jerusalem/Bethlehem.** Auch im Heiligen Land breiten sich Corona-Fälle aus. Tausende Bürger befinden sich in Heimquarantäne. Auch das Westjordanland ist betroffen – dort besonders Bethlehem und die umliegenden Städte. Das berichtet die Kinderhilfe Bethlehem im katholischen Deutschen Caritasverband. Es betreibt und finanziert das Caritas Baby Hospital in der Geburtsstadt Jesu. Die palästinensische Autonomiebehörde hat das Krankenhaus damit betraut, die Corona-Tests für die Region durchzuführen. Dort werden laufend neue Verdachtsfälle registriert. Die örtlichen Behörden haben den Notstand ausgerufen. Die israelische Armee hat Bethlehem abgeriegelt. *idea*

### Großer Überschuss für Oikocredit

**Bonn.** Die internationale Kreditgenossenschaft Oikocredit hat im vergangenen Jahr ihren Jahresüberschuss auf 14,3 Millionen Euro deutlich gesteigert. Als Gründe nannte der von Kirchen gegründete Sozialinvestor in Bonn geringere Betriebskosten, höhere Margen bei Neukrediten sowie die Veräußerung von drei Kapitalbeteiligungen. Im Vorjahr hatte das konsolidierte Nettoergebnis noch bei 1,3 Millionen Euro gelegen. Die Bilanzsumme stieg von 1,29 Milliarden Euro im Jahr 2018 auf 1,31 Milliarden Euro im Jahr 2019. Die Zahl der Privatpersonen und Institutionen, die in Oikocredit investieren, wuchs um 2000 auf insgesamt 59 000. Das führte zu einem höheren Mitgliederkapital von 1,13 Milliarden Euro (plus 4,4 Prozent). Oikocredit unterstützt Partnerorganisationen im inklusiven Finanzwesen, in der Landwirtschaft und im Bereich erneuerbarer Energien, um die Lebensumstände wirtschaftlich benachteiligter Menschen zu verbessern. Im Jahr 2019 wurden mit insgesamt 1,06 Milliarden Euro Projekte von 674 Partnerorganisationen in 65 Ländern finanziert. *epd*

### Evangelikale stehen zu Trump

**Washington.** Weiße evangelikale US-Christen halten laut einer Umfrage auch in der Corona-Krise zu Präsident Donald Trump. Einer in Washington vorgestellten Umfrage des Forschungsinstituts Pew Research Center zufolge sind 77 Prozent der weißen Evangelikalen „sehr stark“ oder „ziemlich“ überzeugt, dass Trump in der Krise „gute Arbeit“ leistet. Angehörige anderer Religionsgruppen äußerten sich weniger positiv. Nur 58 Prozent der moderaten Protestanten, 52 Prozent der Katholiken, 31 Prozent der jüdischen US-Amerikaner und 28 Prozent der Menschen ohne religiöse Bindung vertrauen Trumps Maßnahmen gegen das Coronavirus. Unter den schwarzen Protestanten glauben sogar nur 20 Prozent, dass Trumps Krisenmanagement überzeugt. *epd*

### Aktivist nach 16 Jahren frei

**Hanoi/Washington.** In Vietnam ist ein Christ nach fast 16 Jahren Haft freigelassen worden. Er hatte sich für Religionsfreiheit eingesetzt. Das berichtet der US-Radiosender Radio Free Asia. Y Ngun Knul gehört der ethnischen Minderheit der Montagnards an und war am 20. April 2004 verhaftet worden, weil er für die Wiedereröffnung einer von den Behörden geschlossenen protestantischen Kirche demonstriert hatte. Knul wurde in der vietnamesischen Provinz Dak Lak zunächst zu einer 18-jährigen Haftstrafe verurteilt, die später reduziert wurde. Weil er seine Haftzeit in der weit entfernten Provinz Nghe verbrühen musste, habe seine Familie ihn nur viermal besuchen können. Die überwiegend christliche Minderheit der heute rund eine Million zählenden Montagnards kämpfte im Vietnamkrieg (1955–1975) an der Seite der US-Armee. Heute erlebt das Bergvolk religiöse Verfolgung und Landenteignung durch die kommunistische Regierung Vietnams. *idea*

ANZEIGE

## SCHWERHÖRIGKEIT ERKENNEN

Schwerhörigkeit tritt meist nicht von heute auf morgen auf. Sie ist ein schleichender Prozess und fällt oft der Umgebung eher auf als den Betroffenen selbst. Die Kunst besteht dann darin, den Betroffenen feinfühlig darauf aufmerksam zu machen, ihn für einen Hörtest zu begeistern oder über die verschiedenen Möglichkeiten zu informieren, warum er schlechter hört und wie er dies ändern kann, um wieder in gewohnter Weise an seinem sozialen Leben teilnehmen zu können.

Am besten hören wir den Frequenzbereich zwischen 500 und 6.000 Hertz – dies ist genau der Tonhöhen-

umfang der menschlichen Sprache. Wer hohe Töne nur noch eingeschränkt wahrnimmt, unterliegt charakteristischen Missverständnissen im Gespräch. Vor allem stimmlose Mitlaute mit hohem Geräuschanteil wie S, F und SCH werden verwechselt – was den Sinn des Gesagten mitunter erheblich entstellt. Beispiele für die Verwechslungsgefahr dieser Wörter bei Hörminderung sind unter anderem »Stoß« und »tot«, »Sand« und »Hand« sowie »Laut« und »laut«.

**BVHI**  
BUNDESVERBAND DER  
HÖRGERÄTE-INDUSTRIE

**WIE ERKENNE ICH EINE SCHWERHÖRIGKEIT?**

Die Welt ist voller Geräusche und Schwingungen, die unser Gehör wahrnehmen. Doch wie erkenne ich eine Schwerhörigkeit?

**HÖREN. DER SINN DEINES LEBENS.** [www.welttag-des-hoerens.de](http://www.welttag-des-hoerens.de)

## RADIO TIPPS

### Prediger in Ausbildung

Die Debatten um die Imamausbildung in Deutschland reißen nicht ab. Denn noch immer kommt die große Mehrheit der muslimischen Geistlichen aus dem Ausland. Doch es tut sich etwas. Anfang des Jahres etwa eröffnete der deutsch-türkische Islamverband Ditib eine Akademie in der Eifel. Und in Osnabrück soll nun ein unabhängiges „Kollege“ entstehen, in dem erstmalig Imame in Zusammenarbeit mit einer Universität praxisnah ausgebildet werden. Doch wie groß ist überhaupt das Interesse daran in den Gemeinden? Was sind die größten Herausforderungen bei der Qualifizierung des religiösen Personals? Und wie kann man ihnen begegnen?

**Forum am Sonntag:** Imame made in Germany. Die Moscheegemeinden und ihre Geistlichen, Sonntag, 29. März, 6.05 Uhr, Wiederholung 17.05 Uhr, NDR Info. *EZ/kiz*

### Prediger im Netz

Die Prognosen sind eindeutig: Die großen Kirchen verlieren jährlich scharenweise Mitglieder. Dennoch halten viele Ausgetretene an ihrem Glauben fest – ganz im Sinne eines „anonymen Christentums“, wie es der katholische Theologe Karl Rahner einst beschrieben hat. Jenseits von Institutionen – Ortsgemeinden, Verbänden und christlichen Vereinen – erblüht im Netz eine ganz eigene Frömmigkeitsbewegung. Ihre Protagonisten in Podcasts, Blogs und in den sozialen Medien verstehen sich als „post-evangelikal“ und wollen eine neue Form von Frömmigkeit leben: frei, sozial und ökologisch engagiert. Doch wer sind die „Post-Evangelikalen“? Und wie seriös sind ihre Botschaften? Nadja Stempel hat sich Podcasts und Prediger näher angesehen.

**Evangelische Perspektiven:** Post-Evangelikalismus. Die neue Suchbewegung im Netz, Sonntag, 29. März, 8.30 Uhr, Bayern 2. *EZ/kiz*

## TV TIPPS

### Gemeinsam vor dem Bildschirm



Der Gottesdienst wird aus der Evangelischen Saalkirche Ingelheim übertragen.

Angesichts der Gefahr der Ansteckung und der Verbreitung des Coronavirus müssen deutschlandweit die Gottesdienste ausfallen. Der ZDF-Gottesdienst in der Saalkirche Ingelheim wird ohne Gemeinde stattfinden und soll dennoch ein Zeichen der Verbundenheit und der Ermutigung in der Krise setzen. Zuschauer sind eingeladen, ihre Gebetsanliegen über die Mailadresse gebetsanliegen@ekhn.de in den Gottesdienst zu senden. Sie werden dann in die Fürbitten aufgenommen. Kirchenpräsident Volker Jung wird die Predigt halten. Nach dem Gottesdienst gibt es bis 19 Uhr ein telefonisches Gesprächsangebot der Gemeinde unter der Telefonnummer 0700/14 14 10 10. Ein Anruf kostet 6 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkkosten können abweichen.

**Live-Übertragung:** Evangelischer Gottesdienst „Nur Mut“ aus der Saalkirche in Ingelheim am Rhein, Sonntag, 29. März, 9.30 Uhr, ZDF. *EZ/kiz*

### Behandlung wider Willen

90 Prozent der Kosten, die ein Mensch über sein Leben hinweg bei den Krankenkassen verursacht, entstehen im letzten Jahr seines Lebens. Ein Geschäft, das sich jährlich auf Milliarden von Euro beläuft. Statt Behutsamkeit und Fürsorge für die Menschen stehen aufwendige und rentable Therapien an oberster Stelle. Unnötige Operationen, exzessive Blutreinigungen und quälende Therapien ohne Ziel sind keine Einzelfälle, denn das Gesundheitssystem bezahlt die Krankenhäuser nach Aufwand. „Eine Vielzahl dieser Behandlungen am Lebensende geschieht sogar gegen oder zumindest ohne den ausdrücklichen Willen der Menschen“, sagt der Palliativarzt Mathias Thöns. Der Film zeigt, welche Dokumente im Ernstfall wichtig sind, worauf man im Krankenhaus achten sollte und was jeder Einzelne einfordern darf.

**Die Story:** Dem Sterben zum Trotz, Sonntag, 29. März, 22.45 Uhr, ARD. *EZ/kiz*

# Filmtipps für die Zeit zu Hause

Diese Kinder- und Jugendfilme helfen gegen den Corona-Koller

**Schulen sind zu, Partys verboten, Eltern im Homeoffice. Das untergräbt das coolste Stressmanagement. Gut, wenn man dann auf passende Filme oder Serien zurückgreifen kann, die Fenster in andere Welten aufstoßen.**

Von Kirsten Taylor  
Ohne Netflix geht für viele Jugendliche kaum noch etwas. Serien wie „Tote Mädchen lügen nicht“, „Stranger Things“ oder „Dark“ verleiten zu einem Serienmarathon und sind speziell auf ein junges Publikum ausgerichtet. Die Serie „Sex Education“ (ab 16) ist ein großer Spaß und dabei nie blöd. Daneben lassen sich aber auch einige richtige Filmperlen für Heranwachsende ab 16 Jahren entdecken. Etwa der wunderbare „Okja“ von Regisseur Bong Joon-ho oder auch das mit einem „Oscar“ ausgezeichnete Drama „Moonlight“ von Barry Jenkins.

Ein breites Angebot mit Jugendfilmen jüngerer Datums hat der Bezahldienst Amazon Prime. Es sind tief und zuweilen auch abgründige Filme wie „Blue My Mind“, „Der Nachtmahr“ oder „Ava“, die einen eigenen Zugang zum Erwachsenwerden von Mädchen haben und sogar Anleihen am Horrorfilm nehmen.

Für Jüngere ab 14 Jahren zu empfehlen sind vor allem das Roadmovie „Mikro & Spirit“ von Michel Gondry oder die Literaturverfilmung „Ich und Earl und das Mädchen“, die mit leichter Hand über die Freundschaft von zwei Jungen zu einem an Krebs erkrankten Mädchen erzählt. Ebenfalls abrufbar ist Jonah Hills Regieдебüt, der nostalgische Skater-Film „Mid90s“, und Andrea



Die 17-jährige Paula (Elisabeth Wabitsch) und ihre Mitschülerin Charlotte (Anaelle Dézsy) im Film „Siebzehn“.

Arnolds „American Honey“ über ein Mädchen, das sich einer Gruppe von jungen Menschen anschließt, die als „Drückerkolonne“ durch die USA reisen.

### Kostenloses Angebot der Bibliotheken

Es lohnt sich zudem, Videoplattformen wie Youtube oder Vimeo zu durchzurforschen. Auf dem Vimeo-Kanal findet sich der österreichische Film „Siebzehn“, der aufgeregt, aber mit großer Hingabe von der ersten Liebe erzählt.

Spannend ist auch „Beach Rats“ von Eliza Hittman.

Der kostenlose On-Demand-Dienst filmfreund.de der öffentlichen Bibliotheken zeichnet sich durch sein sorgfältig kuratiertes Filmprogramm für Jugendliche aus. So findet sich dort Xavier Dolans Sohn-Mutter-Drama „I Killed My Mother“ oder auch „Winter's Bone“ (beide ab 16). Ab 14 Jahren eignen sich „Kaddisch für einen Freund“, „Mustang“, „Kreuzweg“ oder „In meinem Kopf ein Universum“. Und wer Lust auf zwei alte DEFA-Klassiker hat, wird mit „Insel der Schwäne“ und „Sieben Sommersprossen“ fündig.

Für Sechs- bis Zwölfjährige findet man im kostenlosen Online-Angebot des Kinderkanals KiKA unter anderem die Komödie „Sune vs. Sune“, den aberwitzigen Festivalhit „Ich bin William“ oder Detlev Bucks wunderbar sommerliche Literaturadaption „Händeweg von Mississippi“.

Bei Netflix ist der Animationsfilm „Pachamama“ eine Entdeckung wert, auch die Serie „Hilda“. Amazon Prime wartet mit Filmen aus den vergangenen Jahren auf: „Hugo Cabret“ von Martin Scorsese, der dialoglose französische Animationsfilm „Die Winzlinge“ oder „Paddington“.

## TV-TIPPS

**Sonnabend, 28. März**  
**11.00 ARD-alpha**, Echtes Leben. Freiheit oder Familientradition – Monjas Entscheidung.

**11.30 ARD-alpha**, Orientierung. Das Religionsmagazin des ORF.

**16.00 ARD**, W wie Wissen. Aktiv im Alter!

**23.25 ARD**, Das Wort zum Sonntag spricht Christian Rommert.

**Sonntag, 29. März**  
**9.03 ZDF**, sonntags. Kann „alt“ auch schön sein?

**13.00 ARD-alpha**, Planet Wissen: Leben ohne Ballast – ist weniger mehr?

**Montag, 30. März**  
**19.40 arte**, Re: Rätsel um Babys ohne Arme. Die Fälle in Deutschland.

**22.00 NDR**, 45 Min – Organspende – jetzt reden die Ärzte.

**Dienstag, 31. März**  
**12.45 3sat**, Königliche Gärten an der Nordsee.

**22.35 ORF 2**, kreuz und quer Kehrtwende – Leben auf Anfang.

**23.10 ORF 2**, kreuz und quer. Athos – der Berg der Mönche.

**Donnerstag, 2. April**  
**20.15 HR**, Alles Wissen. Das Wissensmagazin. Boreout – krank vor Langeweile.  
**22.40 WDR**, Menschen hautnah: Jung, obdachlos sucht Familie. Pinkys Weg von der Straße.

**Freitag, 3. April**  
**20.15 NDR**, die nordstory – wenn der Frühling kommt.

## RADIO-TIPPS

**Sonnabend, 28. März**  
**9.04 rbbKultur**, Feature. Faszination Turmuhren.

**9.05 SR 2 KulturRadio**, HörStoff. Kein Bonus für Glaubensgeschwister – wie deutsche Behörden christliche Flüchtlinge behandeln.

**11.05 DLF**, Gesichter Europas. Verschleierte Debatte – Laizität in Frankreich.

**Sonntag, 29. März**  
**6.30 NDR Info**, Die Reportage. Himmlische Wege auf St. Pauli. Pilgern vor der Haustür.

**7.05 DLF Kultur**, Feiertag. Ich bin dein Hüter, Bruder! Helge Burggraves Oratorium „Lux in tenebris“ als neue Friedensvision. Angelika Krumpfen, Tönisvorst, katholische Kirche.

**8.35 DLF**, Am Sonntagmorgen. Religiöses Wort. Die Welt, die unsichtbar ... Dietrich Bonhoeffers Gedicht „Von guten Mächten“. Von Pfarrer Peter Oldenbruch, evangelische Kirche.

**8.40 NDR Kultur**, Glaubenssachen. Wie sollst dich einmischen. Wie politisch muss Kirche sein?

**9.04 rbbKultur**, Gott und die Welt. Frau Doktor, ich will nicht mehr Wenn Ärzte letzte Hilfe leisten.

**9.30 DLF**, Essay und Diskurs. Eigentumsreligion. Von der Idee, mit Grund und Boden reich zu werden.

**11.05 NDR Info**, Das ARD radiofeature. Zurück vom Dschihad. Über Wiedereingliederung von IS-Heimkehrern.

**11.30 hr2-kultur**, Camino – Religion auf dem Weg. Der Stadtplan des Lebens – Gespräch mit Petra Altmann.

**12.05 SWR2**, Glauben. Wachsende Angst. Antisemitismus und jüdisches Leben in Deutschland.

**Dienstag, 31. März**  
**19.15 DLF**, Feature. Einmal Widerstand, immer Widerstand. Einst Bürgerrechtler, heute gegen das System.

**Mittwoch, 1. April**  
**20.00 ERF Plus**, Glaube + Denken. Von Pessach zu Ostern. Jüdische Feste als Schlüssel zur Botschaft Jesu.  
**20.10 DLF**, Aus Religion und Gesellschaft. Gelobt sei Kim Jong-un! Personenkult und Religionspolitik in Nordkorea.

**Donnerstag, 2. April**  
**15.05 SWR2**, Leben. Wandern – Mutter und Tochter miteinander unterwegs.

**Freitag, 3. April**  
**10.08 DLF**, Lebenszeit. Leeres Nest und neues Leben. Wenn Kinder zu Hause ausziehen.

**Mittwoch, 1. April**  
**20.00 ERF Plus**, Glaube + Denken. Von Pessach zu Ostern. Jüdische Feste als Schlüssel zur Botschaft Jesu.

**20.10 DLF**, Aus Religion und Gesellschaft. Gelobt sei Kim Jong-un! Personenkult und Religionspolitik in Nordkorea.

**Donnerstag, 2. April**  
**15.05 SWR2**, Leben. Wandern – Mutter und Tochter miteinander unterwegs.

**Freitag, 3. April**  
**10.08 DLF**, Lebenszeit. Leeres Nest und neues Leben. Wenn Kinder zu Hause ausziehen.

**KIRCHENMUSIK**  
**Sonnabend, 28. März**  
**19.05 SWR2**, Gregorio Allegri: „Miserere“, ensemble officium; D. Domenico Merola: „Lezione Seconda“, Il Dolce Conforto; Giovanni Pierluigi da Palestrina: Lamentation für den Gründonnerstag.

**Sonntag, 29. März**  
**6.10 DLF**, Jean de Castro: „Judica

me, Domine“ à 5; Antonio Vivaldi: Konzert d-Moll, RV 541; Johann Rosenmüller: „Magnificat“; Carl Friedrich Gesselt: „Sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam“.

**8.05 NDR Kultur**, Franz Tunder: Da mihi Domine; Johann Sebastian Bach: „O Mensch, bewein dein Sünde groß“, BWV 622; Dietrich Buxtehude: „Erbarm dich mein, o Herre Gott“.

**22.05 BR-Klassik**, Howard Hanson: Symphonie Nr. 5, op. 43 – „Sinfonia sacra“; John Casken: „The Dream of the Road“.

**GOTTESDIENSTE**  
**Sonntag, 29. März**  
**10.00 WDR5/NDR Info**, Übertragung aus dem Kloster Neuenwalde in Langen-Neuenwalde (evangelisch).

**10.05 DLF**, Übertragung aus der Pfarrkirche Hl. Johannes XXIII. in Köln (katholisch).

**REGELMÄSSIGE ANDACHTEN**  
**5.56 NDR Info**, Andacht täglich  
**6.08 MDR Kultur**, Wort zum Tage  
**6.20 NDR 1 Radio MV**, Andacht  
**6.23 DLF Kultur**, Wort zum Tage  
**6.35 DLF**, Morgenandacht  
**7.50 NDR Kultur**, Andacht  
**9.45 NDR 90,3**, „Kirchenleute heute“

**9.50 NDR 1 Niedersachsen**, Morgenandacht „Zwischentöne“  
**14.15 NDR 1 Niedersachsen**, „Dat kannst mi glöoven“

**18.15 NDR 2**, Moment mal, sonabend und sonntags 915  
**19.04 Welle Nord**, „Gesegneten Abend“, Sonnabend 18.04, Sonntag, 7.30 „Gesegneten Sonntag“



**Bilder des Stillstands**

Wie Geschäftsleute in Greifswald mit dem Coronavirus umgehen **10**

**Förderverein Demern plant Konzerte**

Seit 30 Jahren wird an der mittelalterlichen Kirche mit Spendenmitteln gebaut **12**

**Bei Anruf Lesung**

Alternativen für den Theater- oder Konzertbesuch werden vorgestellt **15**

**MELDUNGEN**

**Preisverleihung Bibelwettbewerb in MV am 4. Mai wird verschoben**

**Schwerin.** Das Land MV hat die Preisverleihung für den Bibelwettbewerb 2020, die für den 4. Mai in Neubrandenburg vorgesehen war, abgesagt. Die vielen Beiträge müssten von der mehrköpfigen Jury gewissenhaft bewertet werden, doch das sei in dieser Ausnahmesituation in Zeiten der Ausbreitung des Coronavirus nicht möglich, sagte Justizministerin Katy Hoffmeister in Schwerin. Auch sollten zur Preisverleihung alle Teilnehmenden eingeladen werden können. „Das geht aber erst, wenn wir uns sicher sein können, dass die Epidemie überstanden ist“, so die Ministerin, die auch zuständig für Religions- und Kirchenangelegenheiten ist. Für den 8. Bibelwettbewerb zum Thema „Aufsteh'n. Losgeh'n. Was bewegen.“ hätten sich bisher mehr als 200 Schüler angemeldet. Wann die Preisverleihung nachgeholt werden kann, steht noch nicht fest. Der Arbeitskreis Bibelwettbewerb setzt sich aus Vertretern der Kirchen, der Schulen und dem Justizministerium zusammen. *epd/kiz*

**Frauen nähern Mundschutz für Pflegeheime und Pflegedienste**

**Pinnow bei Schwerin.** Die Ärztin Kerstin Dann und Gemeindepastor Tom Ogilvie in Pinnow haben Menschen um Hilfe gebeten. Ärzte, Pflegedienste, Altenpfleger, Pflegeheime und die Notfallseelsorge in Pinnow hätten keine Atemschutzmasken. „Bitte guckt in euren Vorräten und Werkstätten, ob ihr ganz normale Masken ... entbehren könnt. Wir sammeln und verteilen ...“ Inzwischen nähern acht Frauen Mundschutzmasken. „Ich bin begeistert über die Reaktion“, schreibt Pastor Tom Ogilvie in den sozialen Medien. *mun*

**Erneut Einbruch ohne Diebstahl in das Pfarrhaus in Malchin**

**Malchin.** Unbekannte Täter sind erneut in das Pfarrhaus in Malchin eingebrochen. Dabei wurde ein Fenster der Büroräume gewaltsam geöffnet und beschädigt, wie die Polizei am Dienstag mitteilte. Die Tat habe sich bereits in der Nacht zum Sonntag ereignet, es entstand ein Sachschaden von rund 200 Euro. Entwendet wurde den Angaben zufolge nichts. Bereits im Februar hatte es einen Einbruch in dasselbe Pfarrhaus gegeben. Die Polizei sucht nach Zeugen. *epd*

## Wenn die Präses auslädt

Die Kirchenkreissynoden fallen aus, nun übernehmen die Kirchenkreisräte

**Dass eine Synode einmal ausgefallen ist – daran kann sich keiner erinnern. Nun aber ist es so: Wegen des Coronavirus finden am Wochenende weder in Pommern noch in Mecklenburg die geplanten Frühjahrssynoden statt. Aber wer fasst nötige Beschlüsse?**

Von Marion Wulf-Nixdorf  
**Schwerin.** Vor vier Wochen, als die Einladung zu den Frühjahrssynoden in den Kirchenkreisen Mecklenburg und Pommern ordnungs- und fristgemäß erfolgte, war die Welt noch in Ordnung. Doch mit der Zusendung der Beschlussvorlagen zwei Wochen vor der Tagung erreichte die Synodalen auch die Absage der Zusammenkunft durch die Präses der Synode.

Seit die Verfassung der Nordkirche 2012 beschlossen wurde, ist in Artikel 58 geregelt, dass der Kirchenkreisrat die Aufgaben der Kirchenkreissynode wahrnimmt, wenn diese nicht rechtzeitig einberufen werden kann. „Dass das tatsächlich mal passiert, dass eine Synode abgesagt werden muss, war für uns bei der Erarbeitung der Verfassung nicht vorstellbar“, sagt Elke Stoepker, Juristin und heute Leiterin der Kirchenkreisverwaltung in Mecklenburg.

Auf die Frage, wie schwierig die Arbeit für den Kirchenkreis Mecklenburg nun durch den Ausfall der Synode wird, erklärt die Präses der dortigen Kirchenkreissynode Stefanie Wolf: „Ehrlich gesagt, wenn wir noch den Status Landeskirche hätten, wäre es wohl schwieriger. Das Kirchenrecht gibt ja die Möglichkeit, dass der Kirchenkreisrat eilbedürftige Beschlüsse fasst und umsetzt.“

Da auf der Tagungsordnung für die ursprünglich für den 27. und 28. März einberufene Mecklenburger Kirchenkreissynode aber weder der Haushaltsplan noch andere sehr dringliche Punkte stehen, könne ihrer Meinung nach fast alles auf die im Herbst stattfindende Synode vertagt werden.



Stefanie Wolf ist Präses der Mecklenburger Kirchenkreissynode.

„Wenn die denn stattfinden kann“, fügt Stefanie Wolf hinzu, die seit zwei Jahren in diesem Amt ist und Leitungserfahrung schon als Vizepräsidentin des ersten Landtages von Mecklenburg-Vorpommern bewiesen hat.

**Vortrag „In Zukunft unverzagt“ entfällt**

Die vorgesehenen Berichte des Kirchenkreisrates, dem auch der Bericht der Kirchenkreisverwaltung und der Bericht des Präventionsbeauftragten beiliegen, sowie die Berichte des Diakonischen

Werkes und der Dienste und Werke, liegen schriftlich vor, so die Präses.

Sehr bedauerlich ist, so Präses Wolf, dass das vorgesehene Schwerpunktthema der Synode nicht bearbeitet werden kann. Es lautete „Zugehörigkeit zwischen Tradition und Innovation. Eine Chance für Kirche in Mecklenburg“. Dafür waren als Gastreferenten Thies Gundlach, Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland, und Dietmar Wellenbrock, leitender Pfarrer der katholischen Herz-Jesu-Pfarrei in Rostock, eingeladen. Das Thema des Vortrages von Gundlach lautete: „In Zu-

kunft unverzagt – Perspektiven einer kleiner werdenden Kirche“. Pfarrer Wellenbrock wollte über Erfahrungen mit der Gemeindearbeit in großen pastoralen Räumen berichten.

**Bessere Bedingungen für die Außenstelle**

Auf der Synode sollte es auch um die Außenstelle Güstrow der Kirchenkreisverwaltung gehen mit dem Ziel, die Arbeitsbedingungen der Mitarbeitenden dort zu verbessern. Das betrifft den Arbeitsschutz und eine adäquate technische Ausstattung. Dies sei leider in dem vorhandenen zur Miete bezogenen Haus nicht möglich, sagt Propst Dirk Saueremann, und es müsse dringend nach einem alternativen Standort gesucht werden.

So sei die „Begleitgruppe Organisationsentwicklung Kirchenkreisverwaltung“ unter dem Vorsitz von Propst Wulf Schünemann um drei Synodale erweitert worden – Aenne Lange, Ricardo Freiheit und Wulf Kawan. Die Gruppe hatte seit der Herbsttagung 2019 dreimal getagt und gemeinsam mit dem beauftragten Planungsbüro der Frühjahrssynode Entscheidungsgrundlagen vorzustellen sollen. Ob es einen Neubau geben oder ein Gebäude zur Miete gefunden werden solle, „das muss in der Synode diskutiert werden“, betont Saueremann.

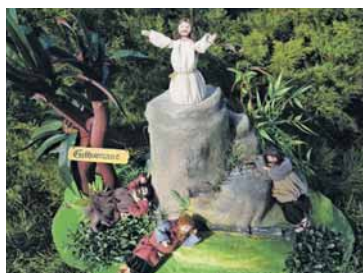
Der Mecklenburger Kirchenkreisrat wird auf seiner nächsten Sitzung am 24. April – vermutlich per Videokonferenz – aber die zweite Änderung zur Förderung von Kirchengemeindefusionen anstelle der Kirchenkreissynode behandeln müssen. Dies könne nicht aufgeschoben werden, da die Kirchengemeinden, die zu einer Fusion bereit sind, auch im nächsten Jahr noch finanziell unterstützt werden sollen.

## Gemeinsam bis zur Auferstehung

Kinder und Erwachsene sind aufgerufen, Bilder zur Passions- und Ostergeschichte zu malen

**„Alle Kinder haben frei. Seid ihr online mit dabei?“ Die Schelfkirchengemeinde in Schwerin ruft Kinder und Erwachsene auf, Bilder zur Passions- und Ostergeschichte zu malen, Fotos zu machen oder einen Text zu schreiben. Daraus soll ein Buch entstehen.**

Von Marion Wulf-Nixdorf  
**Schwerin.** „Gemeinsam bis zur Auferstehung“ heißt das neue Projekt, zu dem die Künstlerin Maibritt Wendig gemeinsam mit Gemeindepädagogin Sabine Drewes und Pastor Burkhardt Ebel von der Schweriner Schelfkirchengemeinde aufgerufen hat. „Malt ein Bild mit Jesus oder schreibt eine Sprechblase. Aus den schönsten Zeichnungen oder Fotos mit Puppen gestalten wir ein Buch.“ Beteiligten können sich Kinder und Erwachsene, egal welcher Konfession, ob Christ oder nicht.



Mit selbst gebastelten Puppen gestaltet Maibritt Wendig Szenen aus der Bibel. Foto: Maibritt Wendig

Im Atelier der Künstlerin sind auch schon die ersten Fotos zur Passions- und Ostergeschichte mit Puppen entstanden, die sie selbst gestaltet hat. Maibritt Wendig, die seit fünf Jahren nebenberuflich in der Schelfkirchengemeinde arbeitet, in Schulen und Kitas gemeinsam mit Gemeindepädagogin Sabine Drewes zur

„Kinderkirche“ einlädt, absolviert eine Ausbildung zur Gemeindepädagogin. Sie hofft, dass sie damit 2021 fertig sein wird, es sei denn, die Corona-Krise nimmt nun zu viel Zeit weg.

Wendig hat Erfahrungen mit der Gestaltung von Broschüren. So ist bereits eine zu einem Bibelwettbewerb entstanden. „Das ist

so gut gelaufen, dass ich jetzt, wo wir alle nicht mehr rausdürfen, gern noch einmal eine Broschüre oder ein Buch machen möchte.“ Sie selbst hat neben den Puppen auch schon sieben Aquarell-Zeichnungen in der Größe von A5 gemalt mit biblischen Szenen.

Mehrere Zeichnungen für dieses neue Projekt „Gemeinsam bis zur Auferstehung“ sind schon bei ihr eingegangen. Edka Klaas hat die Geschichte mit dem Schwert gemalt, die Gemeindepädagogin der Schweriner Paulskirchengemeinde Kerstin Blümel hat „Jesus trägt das Kreuz“ gemalt und Sabine Holst „Wachen würfeln um Jesus Mantel“.

Fotos der Zeichnungen oder Texte bitte über E-Mail an mwendig@alice.de schicken. Man kann auch Briefe bei der Schelfkirchengemeinde in den Briefkästen stecken oder per Post schicken.

ANZEIGE

**NACHHALTIG FAIR BERATEN**

Gemeinsam handeln. Gutes bewirken.

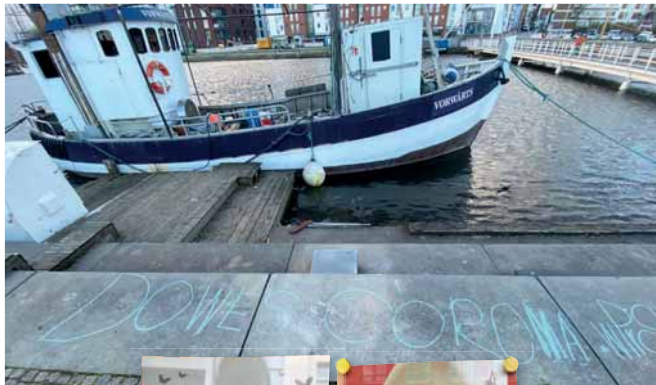
**KD-BANK**  
Bank für Kirche und Diakonie

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank | www.KD-Bank.de

# Bilder des Stillstands

Ein Spaziergang durch Greifswald zeigt, wie Geschäftsleute mit den Folgen des Coronavirus umgehen

Rainer Neumann kam in den 90er-Jahren als Superintendent nach Greifswald. Später baute er den Internetauftritt der Landeskirchen Mecklenburg und Pommern auf. Auch jetzt im Ruhestand zieht es ihn mit dem Fotoapparat durch seine Wahlheimat – diesmal hat er Fundstücke zum Thema Corona mitgebracht. Er schreibt dazu:



Hilfsangebote, die Mut machen.

„Dowes Corona“ schreibt ein Kind mit Kreide am Hafen. Fotos (5): Rainer Neumann

Greifswald. Wenn ein Besucher von einem anderen Stern heute nach Greifswald kommt, findet er die meisten Geschäfte geschlossen vor. Wenn er nach einem Grund forscht, wäre das nicht so einfach: „Vorbeugend“, „aufgrund der aktuellen Lage“ oder auch: „In Umsetzung der geforderten Leitlinien“. Unser Besucher erhält dazu einen Eindruck der Regierung des Landes, denn er kann weiterlesen: „Aufgrund der von der Bundesregierung beschlossenen bundesweiten Schließung aller Einzelhandelsflächen.“

Er forscht weiter, doch in vielen Läden wird kein Grund angegeben, sondern eine Anweisung: „Nun ist es leider so weit: die aktuellen Maßnahmen des Landes M/V zwingen auch uns...“ Die genauesten Informationen erfährt unser Besucher etwa durch eine kleine Galerie für Bekleidung: „Angesichts der derzeitigen Gefährdungen durch Covid-19 bleibt meine Galerie für den Publikumsverkehr geschlossen.“ Ganz anders ein Rechtsanwalt: „Trotz der Coronahysterie arbeite ich ohne Einschränkungen weiter...“



Das Ostergeschäft leidet.



Sonne ist nicht abgesagt.

den Anker werfen. Wir hoffen, das(s) es schnell wieder volle Kraft voraus geht. Ahoi und bleibt gesund!“

Der Besucher geht weiter, liest und erstaunlich selten liest er Wünsche auf diesen Zetteln. Da wünscht ein Pizza-Liefersdienst: „Bleibt alle gesund und munter!“ und die Bahn empfiehlt vor der geschlossenen Fahrkartenausgabe: „Geben Sie Acht auf sich und andere“. Aber am meisten findet sich der Besucher von einem sehr kurzen Zettel bei dem einzigen innerstädtischen Radio- und Fernsehhändler angesprochen: „geschlossen. Seien Sie behütet.“

Nun geht der fremde Mensch weiter und findet auch gute Nachrichten, denn drei Wochen vor Ostern sind alle süßen Osterartikel um 30 Prozent gesenkt worden, heißt es in einem Geschäft. An einer Buchhand-

lung steht geschrieben „Bücher sind Lebensmittel!“: Ihn freut bei allem Verständnis über diese Aussage, dass zur Unterstützung des örtlichen Handels aufgerufen wurde.

Und der Mensch der fernen Galaxie schöpft Hoffnung, denn er findet so viele Lieferdienste und Hilfsangebote von Geschäften, Kirchen und Initiativen, so wie er am Postgebäude eine Botschaft entdeckte: Er buchstabiert ein für ihn fremdes Wort: „Nachbarschaftshilfe“. Was das wohl ist?

Zu guter Letzt lernt er auch einen neuen Beruf kennen, denn bei einer Spielothek wird auch eine besondere Berufsgruppe erwähnt: „Info für Einbrecher: Sorry Einbruch zwecklos! Kein Bargeld-Bestand!“

Und als er halb verhungert an einem Haus klingelt, öffnet ihm ein älteres Paar, das gerade ganz berührt einen Brief eines seiner Enkelkinder in der Hand hält und liest: „Ich hoffe, das Ihr dieses Virus überlebt.“ Der Außerirdische bekommt etwas zu essen, denn Vorräte haben die Deutschen wohl genug.



Auch Kreatives gibt es an den Türen.

ANZEIGE

# Angebot zur Osterzeit



AKTIONS- PREIS 16,80€ zzgl. Versand

ALLE 4 AUSGABEN AUS 2019 ZUM AKTIONSPREIS!\*

Bestellung unter: 06232 - 31830

Datenschutzhinweis: Wir verwenden die hier erhobenen Daten für die Durchführung unserer Leistungen und um Ihnen Angebote der Peregrinus GmbH per Post zukommen zu lassen. Wir informieren Sie zudem per E-Mail oder Post über ähnliche Angebote der Peregrinus GmbH. Zur Erfüllung allein dieser Zwecke kann eine Weitergabe der Daten an unsere Dienstleister erfolgen. Der Verwendung Ihrer Daten zu Werbezwecken können Sie jederzeit, z. B. per Mail an info@der-pilger.de oder per Telefon unter 06232 - 31830 widersprechen. Weitere Informationen können Sie unserer Datenschutzerklärung unter www.der-pilger.de/datenschutz entnehmen.

\*Solange der Vorrat reicht



**Die Kirchen bleiben leer,** aber die Menschen feiern trotzdem Gottesdienst. Zum Beispiel mit der Radiokirche auf NDR Info. Foto: Ulf Preuß/ Evangelisch-reformierte Kirche

# Improvisation ist gefragt

NDR-Radiokirche überträgt Sonntag einen Gottesdienst unter erschwerten Bedingungen

**Die Christen-Gemeinde in Zeiten von Corona ist auch die Radio-Gemeinde. Rund zehn Millionen Zuhörer täglich erreichen Sendungen mit christlichem Inhalt derzeit. Auch der Radiogottesdienst, den der NDR am Sonntag übertragen wird, wird zu dieser Quote beitragen.**

Von Sven Kriszjo  
**Hannover/Neuenwalde.** „Wir werden senden“, sagt Radiopastor Oliver Vorwald. In Zeiten von Corona, in denen fast täglich neue Vorsichtsregeln gelten und annähernd alle kirchlichen Veranstaltungen abgesagt sind, ist dieser Satz schon eine Nachricht. „Die Radiogottesdienste sind ein wichtiges gesellschaftliches Angebot“, betont Vorwald, der für die Kirche im NDR die Übertragung aus Neuenwalde im Landkreis Cuxhaven betreut und begleitet. Er sei dankbar, dass der NDR dafür „alle Hebel in Bewegung“ setze. Gleichwohl: „So wie wir jetzt arbeiten, haben wir noch nie gearbeitet“, sagt Vorwald. Wegen Corona ist eine Menge Improvi-

sation für die Übertragung aus der Neuenwalder Klosterkirche gefragt: „Wir arbeiten den Gottesdienst gerade völlig neu aus“, sagt Vorwald. „Es ist eine besondere Zeit, und das muss sich in den Liedern und Gebeten widerspiegeln.“

## Predigt über die Sehnsucht nach Glück

Auswirkung hat Corona auf die Zahl der Anwesenden. Nur sechs Personen werden den Gottesdienst gestalten. Pastor Joachim Köhler, der kommenden Sonntag seinen letzten Arbeitstag hat, wird über die Sehnsucht nach Glück predigen. Dabei will er über die Filmfigur Holly Golightly aus dem Kinofilm „Breakfast at Tiffany’s“ sprechen, kündigte Vorwald an. Auch das Lied „Moon River“ wird zu hören sein, interpretiert von Timo Corleis an der Orgel und Fritz Baltruweit an der Gitarre. Der Pastor aus Hildesheim wird außerdem eigene Lieder singen.

Weitere Mitwirkende sind Pastorin Anja Niehoff und Sabine Kis. Ursprünglich war laut Vorwald ein Chor mit 25 Sängern eingeplant. „All das geht jetzt nicht“, sagt Vorwald. Wie sich die leere Kirche auf die Atmosphäre im Gottesdienst auswirke, sei schwer einzuschätzen. „Es gibt außer uns niemanden, der mitsingt.“ Musik aus früheren Sendungen soll trotzdem nicht eingespielt werden. „Das würde nicht passen. Der Radiogottesdienst lebt von der Live-Situation.“

Auch das Aufnahme-Team vom NDR ist zahlenmäßig reduziert. „Es wird aus drei statt sonst vier Leuten bestehen.“ Abstriche an der Qualität werde es nicht geben, verspricht der Pastor.

## Mehr als zehn Millionen Hörer

Improvisation ist jetzt auch bei den Morgenandachten auf NDR gefragt, die lange vor dem eigentlichen Sendetermin aufgezeich-

net werden. „Ich prüfe jetzt alle Sendungen, ob sie inhaltlich noch passen“, so Vorwald, der inzwischen zu Hause arbeitet.

Aus der Not hat er eine Tugend gemacht, denn er beschreibt in seinen Andachten zum Beispiel, was das „Homeoffice“ mit ihm macht. „Das kommt gut an, weil es viele betrifft.“ Rundfunksendungen mit christlichem Inhalt würden derzeit besonders gut bei den Hörern ankommen. Bundesweit erreichen sie mehr als zehn Millionen Menschen, sagt Markus Bräuer, der Medienbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland. Viele Rundfunkanstalten würden ihr kirchliches Programm daher ausweiten.

Für Oliver Vorwald sind gute Beispiele des Miteinanders, gegenseitige Hilfe und Zuversicht jetzt die wichtigsten Themen. „Wir können trotz Corona füreinander da sein und einander nahe sein.“

NDR Info sendet den Gottesdienst am Sonntag, 29. März, um 10 Uhr.

## MELDUNGEN

### Landesbischöfin ruft zu Hoffnung und Barmherzigkeit auf

**Schwerin.** In einem wöchentlich auf Facebook und Twitter verbreiteten „Segenswort“ gehen die leidenden Geistlichen der Nordkirche derzeit besonders auf die Folgen der Corona-Krise ein. Am vergangenen Wochenende wandte sich Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt an die Menschen in den sozialen Medien: In einer Zeit, in der sich Nachrichten überschlugen, in der das öffentliche Leben ruhe, machten sich viele Sorgen um ihre Lieben oder um ihren Arbeitsplatz. Das was nun gut täte, das Zusammensein, dürfe jetzt aber nicht sein. Weil Abstand nun lebensrettend sein kann, würden auch Gottesdienste nicht stattfinden. Doch gerade in Ängstlichkeit und Müdigkeit wächst auch die Hoffnung beim Anblick von Menschen, die sorgsam und liebevoll aufeinander achten. „Denn nicht nur das Virus breitet sich aus, nein: Barmherzigkeit, Nächstenliebe, Fürsorge, Hoffnung tun es auch. Wir breiten sie aus und halten dagegen: gegen Ängste, Sorgen, Müdigkeit, Krankheit und Tod“, so die Landesbischöfin. *th*

### Nordkirche startet Seelsorge-Hotline

**Schwerin/Hamburg.** Die Nordkirche hat eine neue kostenlose Seelsorge-Hotline gestartet. Unter der Nummer 0800/454 01 06 sind bis auf weiteres täglich von 14 bis 18 Uhr ausgebildete Seelsorger erreichbar. Die Hotline wendet sich an Menschen, die an den Folgen der Corona-Krise leiden oder unter emotionalen und psychischen Belastungen stehen. Die Hotline wurde vom Hauptbereich Seelsorge und gesellschaftlicher Dialog der Nordkirche und dem Beratungs- und Seelsorgezentrum an der Hamburger Hauptkirche St. Petri (BSZ) eingerichtet. Die weitere Einschränkung sozialer Kontakte wegen Corona sei notwendig, sagte Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt. Doch dies werde besonders Menschen belasten, die allein leben. „Damit Herz und Seele leichter werden in schwerer Zeit, kann all das in der Seelsorge-Hotline zur Sprache kommen“, so die Landesbischöfin. Zum Start werden 35 haupt- und ehrenamtliche kirchliche Fachkräfte im Einsatz sein. *epd*

### Kunstdienst der Landeskirche hilft Künstlern

**Hamburg.** Um unter der Corona-Krise leidenden Künstlern zu helfen, hat die Nordkirche jetzt eine Seite im Internet eröffnet, auf der Künstler und Kulturschaffende einen Überblick über Maßnahmen, Petitionen und Soforthilfen bekommen und selbst Informationen dazu weitergeben können. „Zur Zeit erreichen mich jede Menge E-Mails mit Petitionen, Soforthilfen und Spendenaufrufen von Künstlern und Kulturschaffenden“, teilt Anna Luise Klafs, Studienleiterin für Kunst&Kirche am Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche mit. Die Kulturszene leide massiv unter den Maßnahmen der Bundesregierung, und viele Künstler und Selbstständige wüssten nicht mehr, wie sie ihre nächste Miete zahlen sollen. „Um Aufklärung und Soforthilfen zu verbreiten, sammeln wir auf dem Kulturportal der Nordkirche www.kulturhimmel.de alle relevanten Links zum Thema“, so Klafs. *th*

### „Blubbere für eine schönere Stimme“

**Hamburg.** Als Ersatz für die entfallenden Proben und Veranstaltungen rund ums Singen und um die Stimme fit halten, bietet Landeskantorin Christiane Hrascky vom Kirchenchorwerk der Nordkirche in den nächsten Wochen kleine Schulungsangebote im Internet an. „Ich werde nach und nach kleine Stimmbeeinflussungseinheiten aufnehmen und lade euch zum Mitmachen ein“, so Hrascky. Auf [www.youtube.com/playlist?list=PLSRNP0n0k9f8auK7UfPwnfsP6zMIcZua](http://www.youtube.com/playlist?list=PLSRNP0n0k9f8auK7UfPwnfsP6zMIcZua) können Singlustige bereits loslegen und „Blubbere für eine schönere Stimme“, „Singt, soviel Ihr könnt. Das ist ja nach wie vor der beste und spaßigste Immunitätsaufbau der Welt“ empfiehlt die Landeskantorin. *chs*

# Sorgen bei „Himmlischen Herbergen“

Brandbrief der gemeinnützigen Tagungshäuser an Kanzlerin Merkel

**Gäste bleiben weg, Reisen werden storniert – auch die evangelischen Tagungs- und Gästehäuser treffen die Folgen des Coronavirus hart. In einem Brief fordern die Mitgliedshäuser Unterstützung vom Bund und bieten gleichzeitig selbst Hilfe an.**

**Hamburg.** „Verheerende Folgen“ der Corona-Krise für alle gemeinwohlorientierten kirchlichen Bildungs-, Tagungs-, Freizeit-, Familien- und Jugendhäuser befürchtet die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Tagungs- und Gästehäuser in Deutschland, die „Himmlischen Herbergen“. Durch aktuelle und noch zu erwartende Buchungsausfälle seien fast alle Einrichtungen in ihrer wirtschaftlichen Existenz bedroht, heißt es in einem am Dienstag veröffentlichten Schreiben an Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und

die zuständigen Fachminister aller betroffenen Bundesländer.

Im Namen ihrer mehr als 300 Mitgliedshäuser und in Mitvertretung für weitere knapp 200 betroffene Einrichtungen bitten die Unterzeichner die staatlichen Organe, mit ihren Maßnahmen zur Abmilderung der Folgen von Covid-19 auch die zivilgesellschaftlichen Akteure der Kinder-, Jugend- und Bildungsarbeit zu unterstützen.

## Häuser brauchen Unterstützung

Die gemeinnützigen Einrichtungen verfügen nach eigenen Angaben über Programme für Kinder-, Jugend-, Familien- und Erwachsenen- und Jugendgruppen aller Art. Sie richten sich „ohne Gewinnabsicht“ vor al-

lem an gemeinnützige Organisationen und Menschen mit geringen Budgets. Mit ihren außerschulischen Bildungsangeboten würden sie „in einem informellen Erlebnisraum auf Zeit“ auch einen „wichtigen Beitrag für das demokratische Miteinander“ leisten.

Die Häuser seien mit ihrem „Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung“ ein „wichtiger Akteur der Gestaltung der Zukunft unserer Gesellschaft“, heißt es weiter in dem Brief an die Kanzlerin. Die Häuser brauchten daher jetzt „die besondere Unterstützung des Staates“. Dafür müssten „alle Möglichkeiten des Haushaltsrechts ausgeschöpft“ werden.

Nötig sei nicht nur die finanzielle Unterstützung durch Zuschüsse oder zinslose Darlehen. Helfen würden auch eindeutige Zusagen bei der Übernahme von

Stornozahlungen für Klassenfahrten, Bildungsmaßnahmen für Freiwillige in den Bundesprogrammen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FJS), des Bundesfreiwilligendienstes (BFD) und anderer. Doch der Fachverband bot auch seine Hilfe an: Die Häuser stünden zur Verfügung, um die Infrastruktur der örtlichen Behörden zu unterstützen und zu entlasten, hieß es.

In der „Arbeitsgemeinschaft evangelischer Tagungs- und Gästehäuser in Deutschland“ haben sich kirchliche Träger und in kirchlicher Bekenntnisgemeinschaft stehende gemeinnützige Vereine und Verbände zu einem bundesweiten Fachverband zusammengeschlossen. *epd*

Weitere Infos zu den Unterkünften gibt es auf [www.HimmlischeHerbergen.de](http://www.HimmlischeHerbergen.de).

## KIRCHE IM RADIO

Sonnabend, 28. März

7:15 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Christenmenschen“ mit Thomas Lenz (ev.).

Sonntag, 29. März

7:45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“ mit Thomas Lenz.

Themen unter anderem:

Die Blogger-Pastorin aus Buchholz an der Mecklenburgischen Seenplatte

Ein Interview mit der Nordkirchen-Landesbischofin Kristina Kühnbaum-Schmidt in Zeiten von Corona

Seitenblick: Wann steht uns das Wasser bis zum Hals?

ANDACHTEN (werktags)

6:20 Uhr, NDR 1 Radio MV, Mo: Plattdeutsche Morgenandacht mit Christine Oberlin, Bützow (ev.); Di: Andreas Timm (ev.); Mi/Do: Christine Oberlin (ev.); Fr: Peggy Rotter, Lambrechtshagen.

Montag - Freitag

4:50 Uhr/19:55 Uhr, Ostseewelle „Zwischen Himmel und Erde“.

## MELDUNGEN

### Hilfe beim Einkauf

**Lichtenhagen.** Die Besuchsdienstgruppe der Kirchengemeinde in Rostock Lichtenhagen Dorf macht vorerst keine Geburtstagsbesuche. Die Mitglieder bieten aber an, Einkäufe für ältere und kranke Menschen zu erledigen, schreibt Pastorin Anke Kieseler in einem Brief an die Gemeindeglieder.

### Gebetsgemeinschaft

**Schwerin.** „Wie eigenartig ist, das auf einmal mitten in der Passionszeit nicht mehr Gottesdienst feiern zu können – gerade jetzt, wo die Verunsicherung groß ist, vieles anders ist und man Gemeinschaft vermisst“, schreiben die Schweriner Pastorin Konstanze Helmers von der Bernogemeinde und ihr Ehemann, Pastor Volkmar Seiffert von der Schlosskirchengemeinde, an ihre Gemeindeglieder. Sie laden zu einer besonderen Gebetsgemeinschaft am Sonntag um 10 Uhr ein. Die Gebetsglocken der Kirchen läuten und in vielen Wohnungen in Schwerin sollen „Menschen eine Andacht feiern und dabei wissen: Ich bin nicht allein, andere feiern jetzt mit mir. Das muss alles überhaupt nicht perfekt sein. Nur tun muss man es, damit etwas Schönes entsteht.“

### Elli, die Kirchenmaus, im Netz

**Kühlungsborn.** Elli, die Kirchenmaus, möchte mit Kindern im Alter von sechs bis elf Jahren kommunizieren. Mit diesem Internetauftritt möchte die Kirchengemeinde Kühlungsborn Kindern die schulfreie Zeit etwas verschönern, aber auch gleichzeitig etwas zum Allgemeinwissen beitragen. Kinder haben auch Gelegenheit Fragen zu stellen, die garantiert von Pastorin Maren Borchert beantwortet werden. Alle drei Tage wird unter anderem das Rätsel erneuert. So warten Spiel, Spaß und sogar eine Überraschung auf die Kinder. Einfach mal reinschauen auf die Seite: „Ellis Seite gegen Langeweile“. [www.kirche-kuhungsborn.de/ellis-seite-gegen-langeweile/](http://www.kirche-kuhungsborn.de/ellis-seite-gegen-langeweile/). „Diese Seite kann gerne an andere Kinder weitergegeben werden und ist auch auf Instagram unter ev.kirche.kuehlungsborn zu finden“, schreiben die beiden Kühlungsborner Gemeindepastoren Maren und Matthias Borchert.

### Entdeckung der Rundmail

**Waren/Müritz.** „Ich belege eine schon seit Längerem nicht mehr genutzte Möglichkeit der Kommunikation: die Rundmail“, schreibt Pastorin Anja Lünert an Gemeindeglieder und Freunde der Georgengemeinde Waren/Müritz. „Was sind das für seltsame Zeiten! Normalerweise würde ich den Freitag Nachmittag im Büro verbringen und schon einmal mit den Vorbereitungen für den Sonntagsgottesdienst beginnen. Stattdessen lese ich die immer neuen Verlautbarungen und Handlungsanweisungen ... So ein kleines Ding zwingt eine Volkswirtschaft in einem der reichsten Länder der Welt in die Knie. Früher hat man in solchen Zeiten gefastet, gebetet und über das Leben nachgedacht“, schreibt sie unter anderem. „Aber ich erlebe auch eine Menge Zugewandtheit. Wildfremde Menschen wünschen einander Gesundheit. Schülerinnen erklären sich bereit, Kinder zu betreuen. Ein Geflüchteter aus unserem Verein bietet über WhatsApp seine Hilfe an. Wir brauchen einander! Wir helfen einander!“

# Kirche ist Ort der Begegnung

Förderverein in Demern organisiert vier Konzerte und hofft auf neue Mitglieder

**Malereien sind wieder sichtbar, das gotische Ostfenster und das Prospekt der Mehmel-Orgel wurden rekonstruiert, die Triumphkreuzgruppe, entstanden um 1400, ist saniert, ebenso wie die Tauffünte und weitere Kunstgegenstände, der hölzerne Turm am Westgiebel und das Sockelmauerwerk. Seit mehr als 30 Jahren bekommt die Kirche in Demern eine Schönheitskur. Dabei unterstützt auch der Förderverein.**

Von Norbert Wiaterok

**Demern.** „Wir möchten diese alte und wunderbare mecklenburgische Dorfkirche erhalten und dieses Gotteshaus weiterhin als Ort der Begegnung nutzen“, sagt Karin Homann aus Schaddingsdorf. Die Vorsitzende des Fördervereins der Kirche in Demern freut sich über die vielen Besucher. „Wer diese Backsteinkirche betritt und noch nicht kennt, ist über den guten Zustand erstaunt und hat ein Aha-Erlebnis“, meint die Ernährungswissenschaftlerin, die als Assistentin im Regionalmanagement im Amt Rehna arbeitet und auch Gleichstellungsbeauftragte im Amtsbereich ist.

In den nächsten Jahren gebe es „kleinere Baustellen“. So müsse zum Beispiel in der kleinen Küche und an den Sanitäreinrichtungen gearbeitet werden. „Das alte Gemäuer blüht aus.“ Auch das Dach der Kirche, deren älteste Teile aus dem 13. Jahrhundert stammen, sei irgendwann an der Reihe. „Das hat aber noch Zeit. Hier warten wir auf die Abstimmung des Kirchengemeinderates mit dem Bauausschuss. Unser Verein wird auf jeden Fall unterstützen“, so Karin Homann. Sie freut sich über die Spendenbereitschaft bei größeren Bau- und Sanierungsmaßnahmen. „Wenn wir einen Aufruf machen, dann merken wir sofort die große Hilfsbereitschaft.“

Um Geld in die Kasse zu spülen und Begegnungen zu ermöglichen, organisiert der Förderverein in diesem Jahr wieder vier Konzerte. Das erste Konzert ist für Sonntag, 10. Mai, Muttertag, geplant. Dann soll Ulf Rust mit dem Männerchor des Goethe-Gymnasiums Schwerin und den „Goethles“ zu



Karin Homann vom Förderverein der Kirche in Demern, freut sich über die Spendenbereitschaft.

Gast sein. Beginn soll um 18 Uhr in der Kirche in Demern sein. „Oden zur Nacht“ sollen am 18. Juni ab 22.30 Uhr erklingen. Geplant sind Improvisationen des Percussionisten André Wittmann, mit Daniel Sourour an der E-Gitarre und der Sängerin Britta Rehsoff. Am 15. August soll die Sopranistin Amrei Rebecca Beuerle aus Wedendorf und Christian Domke, Organist an der Schweriner Paulskirche, in Demern zu hören sein. Im September, der Tag steht noch nicht fest, folgt die Darbietung „Seemannsgarn und morsche Fäden“ mit Akkordspielerin Martina Tegtmeyer, Violinist Jan Baruschke und Schauspieler Andreas Hutzel.

### Austausch mit Fördervereinen

Zu den Konzerten werden zwischen 20 und 120 Besucher erwartet. Eintritt wird nicht erhoben, aber Spenden und Kollekten sind

willkommen. „Vor und nach den Konzerten gibt es wunderbare Gespräche, auch bei einem Gläschen Wein“, berichtet Karin Homann.

Aus Zeitgründen sind die Mitglieder des Fördervereins in diesem Jahr nicht bei der Aktion „Dörfer zeigen Kunst“ des Amtes Lauenburgische Seen dabei. Ein thematisches Essen vor dem Altar der Petrikerkirche soll es wieder im kommenden Jahr oder 2022 geben. „Es gibt viele Ideen für Veranstaltungen. Aber leider fehlt die Zeit. Wir wollen uns auch mehr mit anderen Fördervereinen austauschen, Ideen austauschen, neue Zielgruppen ansprechen“, betont Homann. „Unser Angebot soll möglichst breit gefächert sein.“

Außerdem sucht der zweitgrößte Verein in der Gemeinde Königfeld neue Mitglieder. Aktuell sind 59 Engagierte dabei. Nicht alle kommen aus Mecklenburg. Informationen gibt es auf der Internetseite [www.kirche-carlow.de](http://www.kirche-carlow.de). Neben Karin Homann, die jetzt

wiedergewählt wurde, ist Yvonne Wulff aus Demern als stellvertretende



Vorsitzende neu im Vorstand. Das Gremium verstärken Kathrin Balzer aus Demern als Kassenführerin, Cathrin Hellmann aus Groß Rünz als Schriftführerin und die Beisitzer Anja Bergemann und Pastorin Ulrike Kurzweg, beide aus Carlow.

# Christa Jensens fröhliches Wesen fehlt

Ehemalige Geschäftsführerin des Mecklenburger Kirchenmusikwerks verstorben

**Wie wir erst jetzt erfuhren, starb am 28. Februar die langjährige Leiterin des ehemaligen Mecklenburger Kirchenmusikwerks, Christa Jensen. Vor dem Rostocker Rathaus brach sie zusammen und verstarb. Kirchenmusiker i. R. Eberhard Kienast aus Wismar erinnert an sie.**

**Wismar/Rostock.** Am 28. Februar verstarb überraschend die langjährige Geschäftsführerin des Mecklenburgischen Kirchenmusikwerks Christa Jensen im Alter von 89 Jahren.

In Rostock geboren erlebte sie den kirchlichen Wiederaufbruch nach dem Krieg in der Rostocker Mädchenschule. Als Hans-Joachim Wagner 1948 die Kantorenstelle an St. Marien antrat, wurde Christa Jensen wenig später eine der jüngsten Sängerinnen in dieser Kantorei. Die begeisterte Liebe zum Chorgesang, die tatkräftige Verbundenheit mit ihrer Kirchengemeinde St. Marien haben hier

ihre Wurzeln. Nach der Ausbildung zur Sekretärin führte es sie an die Universität und zu Hans Jensen, Professor der Sprachwissenschaft. Ihm konnte sie bei der Herausgabe eines der wichtigsten wissenschaftlichen Standardwerke dieser Profession zur Seite stehen.

Der späteren Ehe mit Hans Jensen verdankte sie starke Eindrücke. Besonders die gemeinsa-



Christa Jensen an ihrem 85. Geburtstag 2015. Foto: Eberhard Kienast

men Reisen nach Kuba, Vietnam, Jugoslawien und Ägypten waren etwas Besonderes in der DDR-Zeit. Davon erzählte sie auf Anfragen immer wieder gern.

Die Reiselust ließ Christa Jensen auch später nicht los. Unvergessen sind die vielen lebhaften und informativen Dia-Reisevorträge aus aller Welt, die sie auf Singwochen, in der Kirchengemeinde und auf den Tagungen des Mecklenburger Kirchenmusikwerks hielt. Bewundernswert war ihre detaillierte Kenntnis, die auch Kleinigkeiten nicht außer Acht ließ. Die Begeisterung, die Zuverlässigkeit und die Gewissenhaftigkeit waren markante Seiten ihrer Persönlichkeit, aber auch ihre durch die Reisen erworbene Weltoffenheit.

Nach der Pflege und dem Tod der Mutter übernahm Christa Jensen im Jahr 1986 die Geschäftsführung des Mecklenburgischen Kirchenmusikwerks. Bis zum Jahr 2008 leistete sie diese ehrenamt-

liche Arbeit mit großer Freude und Umsicht. Den Kirchenmusikern war sie bei der Vorbereitung und Durchführung von Chorfesten, Singwochen, sowie bei der Finanzplanung und Kassenführung eine unschätzbare Hilfe.

In ihrer großen Wohnung in Rostock in der Nähe des Bahnhofs lagerte zudem eine umfangreiche Kantaten-Notenbibliothek, die sie verwaltete und aus der sie auslieh.

Die zunehmenden gesundheitlichen Einschränkungen brachten dann 2008 das Ende dieser Arbeit mit sich. Das Singen im Seniorenchor, das Besuchen von Konzerten und die vielen Kontakte zu Verwandten, Freunden und Kirchenmusikern bestimmten die letzten Jahre.

Am 12. März fand die Trauerfeier in „ihrer“ Rostocker Marienkirche statt.

Wer „unsere Christa“ kannte, dem wird ihr fröhliches Wesen nun sehr fehlen!

# Gemeinsam beten und essen

Einen etwas anderen Gottesdienst für Familien gibt es in der Greifswalder Johanneskirche

**Die Initiative „Gottesdienst & Pasta“ der Greifswalder Johannesgemeinde hat im Februar 2020 den Nordstern der Nordkirche erhalten. Es ist eine Ehrung für ein besonderes Gottesdienstformat für Familien mit Kindern bis zwölf Jahren.**

Von Anja Goritzka  
**Greifswald.** Wie fühlen sich die Hirten auf dem Felde, als ihnen die Engel die Frohe Botschaft verkündeten? Eine Frage, die in der Adventszeit anhand einer Station im Pasta-Gottesdienst der Greifswalder Johannesgemeinde beantwortet wurde. Ein Raum in der Bugenhagenstraße wurde abgedunkelt und die Heizung ausgestellt, Schafgeräusche liefen vom Band und ein Ehrenamtlicher hatte sogar Schafdung mitgebracht. Die Kinder erlebten so mit allen



Abbildung: www.landkarte-direkt.de

Sinnen, was es heißt als Schäfer nachts unterwegs zu sein.

Das Gottesdienstformat für Familien und Kinder gibt es in Greifswald seit 2012. Quasi aus der Not heraus entstand die Idee, wie Pfarrerin Susanne Kiefer berichtete: „Damals waren meine vier Kinder noch klein und wuselig. Freunden ging es genauso.“

Aus ihrer Gemeinde hörte sie oft, dass es viele Familien sonntags früh einfach auch nicht zum Gottesdienst schaffen. In einem schwedischen Gemeindeblatt las sie von der Idee sich am Mittwochabend nach Kita-Schluss zu treffen, Gottesdienst zu halten und dann gemeinsam zu essen. Die Idee trug sie in ihre Gemeinde, in die Kita, die zur Johanneskirche gehört, und zu den Familien. „Diese fanden es sonntags

**Die Handpuppe Steffi** begrüßt jeden vor dem Gottesdienst: Kinder können sich in sie hinein versetzen, so Susanne Kiefer.



schon besser, aber eben nicht so früh. Lieber einen späten Gottesdienst mit anschließendem Essen“, so Susanne Kiefer heute. Ein kleiner Kreis, bestehend aus sieben Haupt- und Ehrenamtlichen, begann darüber nachzudenken und fing mit der Umsetzung an. „Wir wollen immer auch eine Botschaft vermitteln“, ist sie überzeugt.

weites- ten, wer ist am größten, wer am kleinsten? Und dann kommt Puppe Steffi, die immer irgendwie ein Problem hat, das in einem Gespräch geklärt wird. So werden die Kinder auf den Bibeltext eingestimmt“, berichtet die Pastorin.

Die Handpuppe Steffi ist ihre Idee. Sie hatte diese schon vorher in Krabbelgruppen und Kindergottesdiensten eingesetzt: „Puppen und kleine Plüschtiere führen ein Eigenleben. Kinder können das viel besser annehmen und Steffi kann fröhlich oder frech sein, sich daneben benehmen oder auch mal etwas lauter sein, wie Kinder eben auch. So können die Inhalte des jeweiligen Sonntags viel besser transportiert werden.“

Anschließend geht es für alle 20 Minuten zu den Stationen, die Helfer aufgebaut haben: Vorlesen für die Kleinsten, Basteln, ein Spiel spielen, eine Erlebnisstation und ein Kartequiz zum jeweiligen Thema laden in der Kirche, den Räumen des Hauses und im Sommer auch im Garten zum Mitmachen ein. „Erst danach kommt der Bibeltext und meist fassen wir Pastoren diesen in einer Fünf-

Minuten-Predigt nochmals zusammen, für die Erwachsenen.“ Während dieser Zeit zählen Ehrenamtliche die Teilnehmer, meist um die 70. Es werden dann genug Nudeln für alle gekocht. Die Sofen werden meist von daheim schon fertig mitgebracht. „Nach dem Gottesdienst stellen wir in der Kirche Bänke auf und dann wird eben gemeinsam Mittag gegessen“, erläutert Susanne Kiefer.

## Junge Greifswalder Kirchengemeinde

Der andere Gottesdienst findet für gewöhnlich einmal im Monat statt und ist beliebt. Die Gemeinde macht in ihrer eigenen Kita Werbung, an den Schulen und anderen Kitas des Stadtviertels. „Wir werden als familienfreundlich wahrgenommen“, meint die Pfarrerin und: „Wir sehen vermehrt auch Familien und Kinder in den regulären Gottesdiensten.“

Zur Gemeinde gehören rund 800 Menschen. „Zu unseren Gottesdiensten kommen zirka 80 bis 100 Menschen, 20 davon sind im Schnitt Kinder“, berichtet Pastorin Susanne Kiefer. Die Johanneskirche in Greifswald ist dadurch eine relativ junge Gemeinde. Jetzt erhielten sie die Auszeichnung der Landessynode, die mit 1000 Euro Preisgeld verbunden ist.

## DER NORDSTERN

Der Nordstern der Nordkirche wurde 2017 erstmals verliehen. Es sollen Initiativen für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung gewürdigt werden. Schwerpunkt in diesem Jahr war das Thema „Geliebte Vielfalt – Schätze unterm Regenbogen“. Ausgezeichnet wurden die Initiative „Gottesdienst & Pasta“ der Johannes-Kirchengemeinde in Greifswald, das Projekt „Kirche hilft helfen“ – Urlaub auf dem Bauernhof der Anker-Gottes-Kirchengemeinde Laboe sowie der Verein „Wahlverwandtschaften Alt & Jung Lübeck e.V.“. Erstmals wurde von der Jury zudem ein vierter Nordstern als „Preis außer der Reihe“ vergeben. Dieser ging an die Initiative „Das Mädchencafé – die jüngsten Ehrenamtlerinnen in Niebüll“ des Diakonischen Werkes Südtondern. Dieser Sonder-Nordstern ist mit einem Preisgeld in Höhe von 500 Euro verbunden.

## MELDUNGEN

### Anleitungen für Hausandachten

**Retzin.** Der Pfarrsprengel Retzin veröffentlicht Anleitungen für Hausandachten für jede Woche der Passionszeit auf seiner Internetseite [www.kirche-retzin.de](http://www.kirche-retzin.de). „Diese Anleitungen werden sehr gut angenommen“, sagt Pastor Matthias Jehsert. Manche nutzten auch für sich allein die Kirche, um sich dort zur Andacht zurück zu ziehen. „Eine schöne Möglichkeit“, wie er findet.

### Gebet in Pütte und Niepars

**Pütte/Niepars.** In Pütte und Niepars sind die jeweiligen Kirchen zum Gebet geöffnet. Dienstags zwischen 17 und 18 Uhr in Niepars und donnerstags zur selben Zeit in Pütte. Auch werden die beiden Kirchen sonntags zur eigentlichen Gottesdienstzeit offen sein, berichtet Pastor Stefan Busse. Am ersten und dritten Sonntag öffnet er die Kirche in Pütte und am zweiten und vierten Sonntag in Niepars.

### Internetseite für Neuenkirchen

**Neuenkirchen bei Greifswald.** Auf der Internetseite der Kommune Neuenkirchen veröffentlicht nun auch die Kirchengemeinde aktuelle Nachrichten und vor allem Andachten unter [www.17498neuenkirchen.de](http://www.17498neuenkirchen.de). „Das geht schnell und unkompliziert“, wie Pastor Volker Gummelt mitteilt: „Es ist uns eine große Hilfe, weil wir zur Zeit erst dabei sind, eine eigene Internetseite aufzubauen.“ Er verweist außerdem auf die Fördervereinsseite der Kirche Gristow auf [www.gristower-kirche.de](http://www.gristower-kirche.de).

### Andachten per Fahrradkurier

**Ahlbeck/Zirchow auf Usedom.** Per Fahrradrunde verteilt Pastor Henning Kiene im Pfarramt Ahlbeck-Zirchow auf Usedom seine Predigt und ein Gebet zum Lesen und Mitmachen – direkt in den Briefkasten. Außerdem hat er „schnell und ausbaufähig“ eine Homepage mit ersten Inhalten gefüllt auf [www.pfarramt-ahlbeck-zirchow.de](http://www.pfarramt-ahlbeck-zirchow.de). „Auch die Glocken werden weiter zur Besinnung rufen. Bitte halten Sie inne. Es geht Mut zu schöpfen“, ermuntert er. Geburtstagsbesuche würden nun auf Geburtstagsbriefe umgestellt, „die Treffen in Häusern und Stuben, die wir alle schätzen, weichen den Kontakten am Telefon und im Internet. Kaffee trinken wir später wieder“, so Pastor Kiene.

### Gottesdienst ins Netz übertragen

**Stralsund.** Über die Homepages der Stralsunder Kirchengemeinden [www.hst-nikolai.de](http://www.hst-nikolai.de) und über Facebook wird jeweils Sonntag ab 10 Uhr ein Gottesdienst übertragen. „Bitte weisen Sie sich rechtzeitig auf diese Möglichkeit hin und unterstützen dort einander, wo man mit den technischen Möglichkeiten noch nicht so vertraut ist“, erläutert Pastor Reinhart Haack. Außerdem schließen sich die Kirchen der Idee an, jeweils um 10 Uhr sonntags die Glocken zu läuten.

## KIRCHENRÄTSEL

Den Fehlerteufel in unserem Kirchenrätsel in der KIZ Nummer 12 fanden Sie sofort. Natürlich liegt unsere gesuchte Kirche in Gristow an keinem Fluss, sondern am Greifswalder Bodden. Das wussten auch Hans-Joachim Engel aus Lichtenhagen Dorf, Michael Heyn aus Rostock, Jürgen Zechow aus Güstrow, Friederike Schimke aus Wackerow, Hildburg Esch aus Demmin, Britta Blumrodt aus Franzburg, Kurt Pieper aus Leppin, Margaret Pater aus Greifswald, Ute Meier-Ewert aus Lichtenhagen und Pastor Volker Gummelt von der Gemeinde Gristow-Neuenkirchen, der noch anmerkte, dass die Orgel seiner Kirche erst 1999 – nicht 1995 – restauriert wurde. Glückwunsch an alle!

Heute reisen wir nach Mecklenburg. Die Orgelempore in unserer gesuchten Kirche ist mit einer Reihe von sogenannten Emblemata verziert. Die Bildmotive sind einer Ausgabe des „Paradiesgärtleins“ des Theologen Johann Arndt entnommen. Die goldenen Erklärungen wurden im Laufe der Jahrhunderte weiß übermalt. Ursprünglich wurde



das Gebäude als Klosterkirche errichtet. Um 1555 erfolgte die Säkularisation im Zuge der Reformation. Die Kirche kam in den Besitz von Herzögen. Wenn Sie wissen, welche Kirche wir suchen, rufen Sie an unter Telefon

03834/776 33 31 oder schreiben Sie uns per E-Mail an [redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de](mailto:redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de).



Steffi braucht Hilfe und erzählt den Kindern von ihrem Alltag. Fotos (4): Dirk Lehmann



Eine biblische Geschichte wird für Kinder und Eltern erzählt.



Nach dem gemeinsamen Gottesdienst gibt es Pasta für alle.

EVANGELISCH  
LUTHERISCHERKIRCHENKREIS  
VERBAND  
HAMBURGKoordinierungsstelle  
für Krankenhauseelsorge  
Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland

Die Nordkirche ist durch über 90 hauptamtliche Krankenhauseelsorger\*innen in gut achtzig Krankenhäusern zwischen Niebüll und Greifswald präsent. Pastor Ralf T. Brinkmann leitet die Krankenhauseelsorge im Kirchenkreisverband Hamburg, Pastor Michael Brems ist Fachberatung für die Krankenhauseelsorge in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

Kontakt: P. Michael Brems: 040/306 20 12 90, michael.brems@seelsorge.nordkirche.de  
www.krankenhauseelsorge-nordkirche.de  
LTP Ralf T. Brinkmann: 040/306 20 10 00, rbrinkmann.kkvhh@kirche-hamburg.de, https://krankenhauseelsorge-hamburg.de

## GESICHTER DER SEELSORGE



Pastor Martin Behrens,  
Krankenhauseelsorger am  
UKSH in Lübeck

Welches Thema beschäftigt Sie beruflich im Augenblick am meisten?

Gemeinsam mit dem Team der Palliativstation bereiten wir eine Gedenkfeier für Angehörige der im vergangenen Jahr auf unserer Station Verstorbenen vor.

Was wollten Sie ursprünglich von Beruf werden?

Mein Vater hatte ein Baugeschäft, also wollte ich Bauingenieur werden.

Was tun Sie als Ausgleich zu Ihrer Arbeit?

Ich fahre mit dem Fahrrad zur Arbeit, singe im Chor und bin Mitglied im Posaunenchor.

Diakonin Petra Hoffmann,  
Krankenhauseelsorgerin am  
Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum in  
Neubrandenburg



Welches Thema beschäftigt Sie beruflich im Augenblick am meisten?

Corona. Alle hier Tätigen sind, so gut es geht, vorbereitet. Meine Aufgabe ist gerade jetzt auch wie sonst: hingehen; da sein für Kranke, Sterbende, ihre Angehörigen; Sorgen und Ängste zulassen; der Hoffnung Raum geben; Gott ins Gebet nehmen ...

Was wollten Sie ursprünglich von Beruf werden?

Gern hätte ich Literatur studiert. Die Liebe zu Büchern und die Freude am Schreiben sind geblieben.

Was tun Sie als Ausgleich zu Ihrer Arbeit?

Schwimmen, Garten genießen, Filme schauen, lesen, vieles davon mit meinen Lieblingsmenschen – das bringt die Seele ins Gleichgewicht.



Diakon Boris Pietzarka,  
Krankenhauseelsorger in der  
Asklepios-Klinik Harburg und im  
Wilhelmsburger Krankenhaus  
Groß-Sand

Welches Thema beschäftigt Sie beruflich am meisten?

Als Seelsorger bin ich natürlich mit der Corona-Pandemie beschäftigt. Ein wichtiger Punkt dabei: Wie können die Erkrankten samt deren Angehörige seelsorgerlich gut begleitet werden? Gleichzeitig dürfen wir die vielen anderen Patienten und das Personal nicht vergessen.

Was wollten Sie ursprünglich von Beruf werden?

Ich wollte etwas mit Menschen machen, das stand für mich immer fest.

Was tun Sie als Ausgleich zu Ihrer Arbeit?

Ich bin gern draußen: im Garten und in der Natur. Außerdem übe ich seit Jahren Tai Chi Chuan.

# Im Zweifel für den Patienten

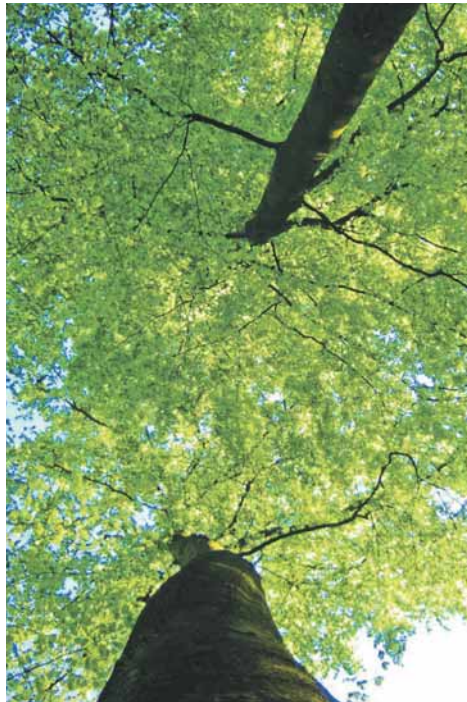
Pastor Andreas Fraesdorff ist dabei, wenn am Krankenbett schwere Entscheidungen fallen

Wenn der Gesundheitszustand keine Entscheidungen mehr zulässt und Maschinen das Leben erhalten – wer entscheidet dann über Leben und Tod? Um den Druck aus solch einer Situation zu nehmen, gibt es die ethische Fallbesprechung. Auch Krankenhauseelsorger Andreas Fraesdorff ist dann dabei. Im Folgenden berichtet er.

Von Andreas Fraesdorff  
Hamburg. Es ist ein Szenario, das jeden treffen kann: Herr M., 72 Jahre alt, erleidet einen schweren Herzinfarkt. Er wird vom Notfallteam lange reanimiert und ins Krankenhaus gebracht. Zu seiner Stabilisierung wird er im künstlichen Koma gehalten. Ein Versuch, ihn von der künstlichen Beatmung zu entwöhnen, schlägt fehl. Durch die lange Liegezeit schwächt sich sein Allgemeinzustand und er bekommt eine Lungenentzündung.

Als seine Nieren versagen, werden die Angehörigen angesprochen, ob sie trotz der zu vermutenden Schädigungen des Hirns und der zu erwartenden Pflegebedürftigkeit die medizinische Maximalversorgung weiter geführt werden soll. Die Tochter tritt vehement für einen Abbruch der Behandlung ein, der Sohn genauso für deren Fortführung. Die Ehefrau steht ratlos dazwischen. Zwar gibt es einer Vorsorgevollmacht, aber eine Patientenverfügung fehlt. Niemand weiß, was Herr M. sich gewünscht hätte.

Da anschließt sich der behandelnde Arzt zu einer ethischen Fallbesprechung. Alle beteiligten Professionen sollen Vorschläge für den Therapieverlauf und die ethischen Beweggründe dafür darstel-



Eine Entscheidung muss wachsen und reifen.

Foto: Michael Brems

len. Als Krankenhauseelsorger übernehme ich die Moderation. Alle sind sich einig, dass ein sehr langer Gesundungsprozess mit weiteren Komplikationen und ungewissem Ausgang zu erwarten sei. Von Hirnschädigungen sei genauso auszugehen wie von einer

erheblichen Pflegebedürftigkeit. Hätte der Patient in Erwartung einer deutlichen Minderung seiner Lebensqualität der Behandlungsfortssetzung zugestimmt? Wäre diese mit seiner Vorstellung von der Würde seines Lebens, Sterbens und Todes vereinbar?

Es geht somit nicht um grundsätzliche Urteile über den Wert des Lebens. Vielmehr ist die einzig angemessene Blickrichtung: Welche ganz persönlichen Vorstellungen hätte Herr M. geäußert, wenn er denn reden könnte? Daraufhin sucht der behandelnde Arzt nochmals das Gespräch mit den Angehörigen in ruhiger Atmosphäre. Auch ich werde gebeten, mich hierbei einzubringen.

## Eine Fallbesprechung nimmt den Druck

Es zeigt sich, dass Herr M. nach Einschätzung seiner Ehefrau, seiner Tochter und letztlich auch des Sohnes unter diesen Umständen der Fortsetzung der Maximalbehandlung nicht zugestimmt hätte. Daraufhin wird die intensivmedizinische Versorgung vorsichtig zurückgefahren. Herr M. stirbt am übernächsten Tag im Beisein seiner Familie. Auf Wunsch der Familie gestalte ich eine Aussegnung.

Die ethische Fallbesprechung führt in solchen Fällen zu einer Entlastung aller Mitarbeiter und zur Beruhigung der Situation. Das wiederum überträgt sich auf die Angehörigen. Im Fall von Herrn M. entstand so ein Rahmen, in dem seine Angehörigen so viel Sicherheit fanden, dass die emotionale Bedrängung zurücktrat und sie sich über den mutmaßlichen Willen des Patienten einigen konnten. Für alle Beteiligten mindert sich vielleicht auch der Schmerz über den Verlust angesichts der Tatsache, alles nur Erdenkliche gemacht und erwogen zu haben.

# Gutes tun, ohne Schaden zuzufügen

Krankenhauseelsorge und Ethikberatung gehören in den Klinikalltag

Von Ruth Albrecht  
Ethik – das Nachdenken über unser Handeln und unsere Beweggründe dafür – wird dann wichtig, wenn es die Möglichkeit gibt, zwischen mehreren Optionen zu entscheiden. Bei Herrn M. (siehe Text oben) ist es möglich, die Behandlung fortzusetzen oder zu beenden; für beides gäbe es in medizinischer und rechtlicher Hinsicht Begründungen. Das Entscheidende bei den ethischen Überlegungen, die in diesem Fall im Rahmen einer ethischen Fallbesprechung stattfinden, liegt in der Frage nach dem Willen des Patienten und nach seinem ganz persönlichen Wohl.

Diese Blickrichtung entspricht den soziologischen, sozialen und rechtlichen Gegebenheiten unserer Gegenwart; die Freiheits- und Selbstbestimmungsrechte des Einzelnen haben einen sehr hohen

Stellenwert. Diese werden jedoch bei den ethischen Beratungen eingerahmt durch weitere Aspekte, die erst alle gemeinsam zu einer guten Entscheidung beitragen. Neben der Autonomie des Patienten wird danach gefragt, wie ihm Gutes in einem umfassenden Sinn getan werden kann. Weiter ist es wichtig, dem Patienten auf keinen Fall einen Schaden zuzufügen.

Der letzte dieser vier wichtigen Gesichtspunkte, die von den beiden Amerikanern Thomas Beauchamp und James Childress formuliert wurden, besteht darin, auf die Gerechtigkeit zu achten. Das heißt, was bedeutet die Behandlung des einen Patienten für alle anderen, die gleichzeitig auf eine gute Versorgung warten.

Seit 1999 gibt es in deutschen Krankenhäusern Klinische Ethik-Komitees und ausgebildete Mitar-



Bei ethischen Entscheidungen gibt es viele Wege.

Foto: Isabe Stott

beiter, die ethische Fallbesprechungen moderieren können. Während zunächst nur die konfessionellen Häuser solche Strukturen eingerichtet haben, verfügen mittlerweile fast alle großen Klini-

ken über solche Beratungsinstrumente. Von Anfang an waren die Krankenhauseelsorger engagiert daran beteiligt, ethische Fragestellungen in den Klinikalltag einzubringen.

## AUCH DAS NOCH!

Von Cornelia Ogilvie  
„Was heißt eigentlich dieses Amen, was sie da immer sagen? Ich war noch nie in der Kirche, und eigentlich hat mir das alles ganz gut gefallen hier. Aber ich versteh nicht, was Amen heißt. Ist das so was wie eine magische Formel?“ Der junge Mann war nach unserem Gottesdienst in der Klinikkapelle noch ein bisschen geblieben, um seine Fragen loszuwerden. Also versuche ich eine Erklärung:

„Das ist schon ein sehr altes Wort aus der Bibel. Und wörtlich übersetzt heißt es: So sei es. Oder auch so ist es. Es ist sowas wie eine Bestätigung.“

Da schmunzelt mein Gegenüber. „Das kenn ich. Das ist so wie bei dem Hundertjährigen, der aus dem Fenster stieg. Den Film hab ich grad gesehen. Es ist, wie es ist und es kommt, wie es kommt. Das sagt der doch immer.“

„Na ja, nicht so ganz. Wir sagen das ja immer zum Abschluss von

Gebeten oder Segen. Und ich denke, es ist eher sowas wie eine Bekräftigung. Also: Wenn ich Amen sage, dann unterschreibe ich quasi das, was vorher gesagt worden ist. Oder gebetet. Oder vorgelesen aus der Bibel.“

„Ok. Eine mündliche Unterschrift. Das ist ja witzig, dass es so etwas gibt! Und die ist dann so sicher wie das Amen in der Kirche, oder?“ „Genau“ sage ich. Der junge Mann macht sich auf den Weg. Nach ein paar Metern

dreht er sich um. „Tschüss Frau Pastor! Vielleicht komme ich ja nächste Woche wieder. Oder nee, das mach ich sogar ganz bestimmt. Amen!“



Cornelia Ogilvie  
ist Krankenhauseelsorgerin  
in Wismar und  
Schwerin.  
Foto: privat

# Bei Anruf Lesung

Wir stellen aktuelle Alternativen zum Museums- oder Theaterbesuch vor

**Theater, Museen und Konzerthäuser haben geschlossen, aber viele warten derzeit mit Online-Alternativen auf. Dabei gibt es wahre Schätze zu entdecken – auch offline. Eine erste Auswahl.**

Von Frank Keil

Es geht auch ohne Internet: Man nimmt einfach sein Telefon und wählt 0431/901 88 88. Unter dieser Nummer präsentiert noch bis zu diesem Sonntag, 29. März, Schriftsteller Steffen Kopetzky mit seiner markanten Stimme einen Auszug aus seinem aktuellen Weltkriegsroman „Propaganda“. Das Kieler Literaturtelefon, das seit mehr als 40 Jahren existiert, ist das letzte seiner Art, wo man noch einfach anrufen kann. Zwischen fünf und zehn Minuten dauern dabei die Lesungen, alle zwei Wochen wird gewechselt.

Auf Kopetzky folgt ab Montag, 30. März, Judith Kuckart, die aus ihrem neuen Roman „Kein Sturm, nur Wetter“ lesen wird. Danach ist Kurt Geisler mit einem Part aus seinem vierten Krimi „Endstation Öresund“ zu hören. Zudem findet sich das Angebot auf [www.literaturtelefon-online.de](http://www.literaturtelefon-online.de) im Netz – dort steht auch das reichhaltige Archiv zur Verfügung: mit Kurzlesungen von Feridun Zaimoglu, Jenny Erpenbeck, Annette Peht und anderen.

Dem Schauspieler Sven Walsler beim Lesen auf der Bühne vor leerem Zuschauersaal kann man auf der Seite des Hamburger Ernst-



In Online-Videos führt Kurator Sergej Harutoonian durch die Ausstellung „Beyond the Black Atlantic“ im Kunstverein Hannover – hier die Werke „Nocturnal Kinship“ und „Camouflage Waves 1-3“ von Sandra Mujinga.

Deutsch-Theaters ([www.ernst-deutsch-theater.de](http://www.ernst-deutsch-theater.de)) folgen. Jeden Tag gibt es ein Kapitel aus einem Buch, das man eigentlich gelesen haben sollte, aber an dem gewiss mancher gescheitert ist: „Der Zauberberg“ von Thomas Mann. Die bereits gelesenen Kapitel hält ein Archiv bereit, Stoff für Stunden.

Wer einen Besuch in der Hamburger Kunsthalle vermisst, kann sich dessen Sammlung online anschauen: [www.hamburger-kunst-halle.de/sammlung-online](http://www.hamburger-kunst-halle.de/sammlung-online). Ruhig

und unaufgeregt ist die Präsentation, die ebenso durch den Bestand der Alten Meister wie der Kunst der Gegenwart führt: Malerei von Almut Heise, Maria Lassnig und Sigmar Polke ist dort ebenso zu betrachten wie eine Ansicht der berühmten „Tropfsteinmaschine“ von Bogumil Ecker, die noch bis ins Jahr 2496 laufen soll.

## Video-Führung mit dem Kurator

Ein ähnliches Angebot hält das Sprengel Museum in Hannover auf [www.sprengel.hannover-stadt.de/home](http://www.sprengel.hannover-stadt.de/home) bereit: 50 000 Exponate umfasst die Sammlung, gut 9000 davon sind zu betrachten. Auch hier klickt man sich von Bild zu Bild, kann nach Künstlern oder Werkgruppen suchen. Der beachtliche Kunstverein mag es auf [www.kunstverein-hannover.de](http://www.kunstverein-hannover.de) da etwas wilder: In vier Videos führt

Kurator Sergej Harutoonian durch die aktuelle Ausstellung „Beyond the Black Atlantic“, die künstlerische Positionen der schwarzen Community in den USA vorstellt.

Freunden der Fotografie sei ein Besuch der Homepage der Deutschen Fotografischen Akademie empfohlen. Diese konnte im vergangenen Herbst ihr 100-jähriges Bestehen feiern, tat dies im Hamburger Haus der Fotografie und zeichnete dabei mehr als 20 Vorträge und Werkstattgespräche mit Fotografen auf: [dfa.photography/post/video-archiv-alle-jubiläumslivestreams](http://dfa.photography/post/video-archiv-alle-jubiläumslivestreams).

Nacherleben kann man so spannende Gespräche etwa über die Funktion der Fotografie im digitalen Zeitalter, aber auch künstlerische und selbstkritische Auskünfte der Fotografen, wie einen Vortrag von Andreas Herzau, der jahrelang Angela Merkel fotografisch begleitet und darüber mit „AM“ zuletzt ein Fotobuch veröffentlicht hat.



Schauspieler Sven Walsler liest im leeren Hamburger Ernst-Deutsch-Theater aus Thomas Manns „Zauberberg“.

## KREUZWORTRÄTSEL

|  |                  |   |   |                          |             |  |                                      |  |
|--|------------------|---|---|--------------------------|-------------|--|--------------------------------------|--|
| zu beweisende Behauptung                   | Milchprodukt     | Regierung (abwärtend)                         | auf der anderen Seite (Mk 12,41)                | span. Artikel (Mehrzahl) | Teilstrecke | Volksstamm in Ruanda                       | Gott wohnt... in Tempeln (Apg 17,24) | ... sind wir fröhlich (Ps 126,3)         |
| 14   | 9                |   | wir können's nicht. (Apg 4,16)                  |                          |             |  |                                      | 7  |
| „Winnetou“-Darsteller (Pierre)             | überforone Nässe |   | wie eine... mit einem goldenen Ring (Spr 11,22) |                          | 12          | russ. Bauernhaus                           | Schiffseigner                        | Gott, der die... gemacht hat (Apg 17,24) |
|  | 4                |   | war dem unbekanntesten Gott geweiht (Apg 17,23) |                          |             | Denn... Götter sind alle nichts (Jer 10,3) |                                      | 3  |
| Sauerstoffaufnahme                         | Dachhirschlüssel | Paulus, ein... durch Jesus Christus (Gal 1,1) |   |                          |             |  |                                      |  |
| 1  |                  | des Wasser geht mir bis an die... (Ps 69,2)   |   | 5                        | frz. Korn   | latein: und                                |                                      |  |
| Sauerstoff benötigend                      | Einzelheit       | chem. Zeichen für Terbitum                    | hoffe... zu dir zu kommen (1. Tim 3,14)         |                          |             |  |                                      | männl. frz. Artikel                      |
| Schreiben an eine Zeitung oder Zeitschrift |                  |   | Du selbst mein Haupt mit... (Ps 23,5)           |                          |             |  |                                      | 13                                       |
|  | 11               |   |   |                          |             |  | Fremdwortteil: wieder                | 8  |

[www.bibelraetsel.de](http://www.bibelraetsel.de) 1100/42

|   |   |   |   |   |   |   |   |   |    |    |    |    |    |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|

Schicken Sie Ihre Lösung per E-Mail, Fax oder Postkarte an die Evangelische Zeitung. Unter allen Einsendern verlosen wir einen Blumenstrauß. Einsendeschluss: 6. April 2020

Evangelischer Presseverlag Nord GmbH  
 Schillerstr. 44a, 22767 Hamburg  
 Fax: 040/ 975 249  
[raetsel@epv-nord.de](mailto:raetsel@epv-nord.de)

Auflösung aus Ausgabe Nr. 11 „KREUZESTHEOLOGIE“

■ H ■ T ■ R ■ B ■ ■ ■ W ■ A ■  
 G ■ U ■ R ■ T ■ E ■ L ■ Z ■ I ■ E ■ L ■  
 ■ N ■ O ■ S ■ T ■ C ■ U ■ V ■ E ■ E ■ L ■  
 ■ G ■ I ■ S ■ C ■ H ■ T ■ M ■ S ■ E ■ E ■  
 W ■ E ■ R ■ T ■ T ■ F ■ E ■ R ■ T ■ I ■ G ■  
 ■ R ■ A ■ G ■ E ■ D ■ E ■ N ■ K ■ E ■ N ■  
 ■ S ■ K ■ A ■ I ■ M ■ I ■ T ■ E ■ N ■ U ■  
 ■ N ■ E ■ L ■ L ■ ■ ■ N ■ E ■ D ■ A ■ M ■  
 T ■ O ■ R ■ D ■ E ■ O ■ D ■ O ■ R ■ A ■ N ■ T ■  
 ■ T ■ W ■ A ■ S ■ S ■ E ■ R ■ G ■ L ■ A ■ S ■

Gewonnen hat:  
 Herma Korn  
 38102 Braunschweig

## REZENSIONEN



**Janna Steenfatt:**  
**Die Überflüssigkeit der Dinge.**  
 Hoffmann und Campe 2020,  
 238 Seiten, 22,- Euro.  
 ISBN 978-3-455-98408-8

## Theater als Roman

Von Frank Keil

Janna Steenfatt, das ist ein Name, den man sich merken sollte. Jung, in Hamburg aufgewachsen, groß geworden, lange als Schülerin bei diversen Theaterschulprojekten im Hamburger Schauspielhaus unterwegs gewesen, studiert hat sie wie viele gute und beste Literaten anschließend am Leipziger Literaturinstitut. Diverse Preise, auch Stipendien – und nun legt sie ihren ersten Roman vor. Er spielt in Hamburg, er spielt im Theatermilieu, er spielt am Hamburger Schauspielhaus.

Keine Sorge: Das geht gut. Sehr gut sogar. Denn Steenfatt versteht es meisterlich, das, was sie kennt, mit dem, was sie schreibend vom Leben erfahren will, zu verknüpfen. Und entsprechend ist ihre Heldin Ina auf der Suche. Nach sich selbst, nach einer Zukunft, nach ihrem verschwundenen Vater, der ein Theaterregisseur ist und der demnächst ans oben Hamburger Schauspielhaus kommen wird. Es ja auch Ina arbeitet – in der Kantine.

Noch mal anders seltsam ist Inas Mitbewohner Falk, mit dem sie sich eine Wohnung auf St. Pauli teilt. Eigentlich will der Künstler werden, aber es fehlt ihm entschieden an Biss, auch Künstler zu sein. Stattdessen arbeitet er in der Pathologie. Als Fotograf.

Das sind nur erste Eckpunkte in Steenfatts manchmal bitterbösem, manchmal flirrigen, immer aber hundsgenauen Roman, den man so vernünftig wie atemlos verschlingt. Und den man garantiert vermissen würde, wenn man ihn nicht gelesen hat.



**J.M. Coetzee:**  
**Der Tod Jesu.**  
 Fischer 2019,  
 244 Seiten, 24,- Euro.  
 ISBN 978-3-10-397026-5

## Tod mit Botschaft

Von Friedrich Seven

Wer bei dem Titel eine literarisch ambitionierte Nacherzählung der Passionsgeschichte erwartet, wird enttäuscht. Der Autor J. M. Coetzee erzählt in diesem abschließenden Band seiner Jesus-Trilogie von einem zehnjährigen Kind, das im Begriff ist, sich von seinen Adoptiveltern zu lösen, und in ein Waisenhaus zieht, um endlich seinem Status als ein Waise gerecht zu werden. Nur kurze Zeit nach dieser für die Ersatzeltern so schwerwiegenden Veränderung stirbt das Kind an einer mysteriösen Krankheit, die nur es selbst als seine Krankheit zum Tode erkennt und erben annimmt. Zwar trägt der Junge nicht einmal den Namen Jesus und seine Eltern heißen auch nicht Maria und Josef, doch erzählt Coetzee in schmucklosen kurzen Sätzen und mit origineller Dialogtechnik so, dass sich der Leser den biblischen Titel selbst erschließen kann.

Der charismatische Junge stiftet unter den Mitbewohnern des Heims und den ihm nahe kommenden Erwachsenen eine Gemeinschaft, die durch eine nahezu kultische Verehrung die Lücke zwischen seinem Tod und seinem Nachleben schließen will. Dmitrii, ein geläuteter Mörder und bekennender Anhänger des Jungen, bringt in einem beinahe theologischen Satz dessen Botschaft auf den Punkt: Der Bote war die Botschaft. Doch wenn am Ende eine Frau, die den Jungen begleitet hat, über ihn sagt „Sei tapfer, sei heiter in Zeiten der Not – das war seine Botschaft“, dann hat Coetzee damit einer allzu tief sinnig aufgeladenen Deutung wieder den Boden entzogen.

Die Bücher sind im regionalen Buchhandel erhältlich sowie telefonisch bestellbar bei der Evangelischen Bücherstube, Tel. 0431 / 519 72 50.

## PSALM DER WOCHE

*Sende dein Licht  
und deine Wahrheit,  
dass sie mich leiten  
und bringen zu  
deinem heiligen Berg  
und zu deiner Wohnung.*

Psalm 43, 3

*Jesu, gib gesunde Augen,  
die was taugen,  
rühre meine Augen an;  
denn das ist die größte Plage,  
wenn am Tage  
man das Licht nicht sehen kann.*

Christian Friedrich Richter (1676-1711)

## DER GOTTESDIENST

Judika (5. Sonntag in der Passionszeit)

29. März

Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.

Matthäus 20, 28

Psalm: 43, 1-5

Altes Testament: 1. Mose 22, 1-14 (15-19)

Epistel: Hebräer 5, (1-6) 7-9 (10)

Evangelium: Markus 10, 35-45

Predigttext: Hebräer 13, 12-14

Lied: Holz auf Jesu Schulter (EG 97) oder EG 76

Liturgische Farbe: Violett

**Dankopfer Nordkirche:** zur freien Entscheidung durch die eigene Kirchengemeinde  
**Dankopfer Landeskirche Hannovers:** Hospiz- und Palliativarbeit  
Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten der Nordkirche sowie der Landeskirche Hannovers können Sie auch auf den jeweiligen Internetseiten der Landeskirchen nachlesen unter der Rubrik „Abkündigungstexte“.

**Dankopfer Landeskirche Oldenburg:**

von den Kirchenkreisen festzulegen (Nr. 16)

**Dankopfer Landeskirche Braunschweig:** freie

Kollekte – Bestimmung durch den Kirchen-

vorstand

**Dankopfer Bremische Evangelische Kirche:**

Gemeinschaft Europäischer Kirchen/GEKE

## TÄGLICHE BIBELLESE

**Montag, 30. März:**

Epheser 2, 11-16; Markus 14, 1-11

**Dienstag, 31. März:**

Hiob 19, 21-27; Markus 14, 12-16

**Mittwoch, 1. April:**

Hebräer 9, 11-15; Markus 14, 17-25

**Donnerstag, 2. April:**

Jeremia 15, 15-21; Markus 14, 26-31

**Freitag, 3. April:**

Hebräer 10, 1, 11-18; Markus 14, 32-42

**Sonnabend, 4. April:**

Lukas 18, 31-43; Markus 14, 43-52

## SCHLUSSLICHT

*Jüdischer Humor*

Von Sebastian Paul

Ein sowjetischer Jude besucht seine Verwandten in Israel. Weil er Angst vor der Postkontrolle in seiner Heimat hat, möchte er mit seiner Korrespondenz vorsichtig sein. So verabredet er sich vor seiner Rückreise mit seiner Familie: Wenn er in die Sowjetunion zurückkommt, wird er sofort eine Nachricht schicken. Wenn diese mit blauer Tinte verfasst ist, geht es ihm gut. Wenn er aber mit grüner Tinte schreibt, ist das Leben unerträglich. Der erste Brief kommt, mit blauer Tinte: „Das Leben bei uns ist wunderschön, man kann alles kaufen, was man will, außer grüner Tinte...“



Das Sonnenlicht wird seit jeher mit Gott in Verbindung gebracht – jenseitig, unerschöpflich, Leben spendend, unvorstellbar.

Foto: epd-bild/Klaus Radtke

# Coronavirus und Gottvertrauen

Wenn die Selbstverständlichkeiten ins Wanken geraten

**Es gibt im Leben auch einen „Möglichkeitssinn“. Das hat Robert Musil seinem „Mann ohne Eigenschaften“ in den Mund gelegt. Friedrich Brandt hat diese Idee aufgegriffen und ein fiktives Interview aufgezeichnet.**

**Frau Y, Sie gehen jeden Sonntag in die Kirche, oder Sie haben das bisher immer getan. Wie ist es Ihnen an den letzten Sonntagen ergangen?**

**Frau Y:** Es war schon sehr ungewöhnlich. Ich habe zwar den Radiogottesdienst gehört, aber das war kein wirklicher Ersatz. Mir haben die Menschen gefehlt. Die gemeinsam gefeierte Liturgie, der Gesang, selbst der Herr, der immer so falsch singt, hat mir gefehlt. Und natürlich der schöne Kirchenraum, der so ganz anders ist als mein Wohnzimmer. Und die Orgel – dieser raumfüllende Klang! Nein, zu Hause ist so ein Gottesdienst nicht schön.

**Finden Sie es denn sinnvoll, dass die Gottesdienste nun nicht mehr stattfinden?**

Inzwischen geht es nun mal nicht anders. Die Regierung hat es ja verboten. Aber als vor zwei oder drei Wochen von der Nordkirche die Handlungsanweisung kam, dass auf alle „nicht notwendigen Veranstaltungen“ verzichtet werden sollte und sie damit auch den Gottesdienst meinte, da habe ich schon gestutzt: Der Gottesdienst soll nicht notwendig sein – sagt die Kirche. Dann kann man ja gleich sagen, dass auf die Kirche verzichtet werden kann.

**Haben Sie denn nicht Angst, dass Sie sich im Gottesdienst bei anderen Menschen mit dem Virus anstecken könnten? Sie gehören doch zur Risikogruppe.**

Ach nee. Wissen Sie, in unsere Gottesdienste kommen an normalen Sonntagen höchstens 50 bis 60 Menschen, und das ist im Vergleich zu anderen Kirchengemeinden schon gut besucht. Dennoch, unser Kirchenraum ist für etwa 500 Personen gebaut worden. Da kann sich jeder weit



Ein Gottesdienstbesuch, bei dem sich in anderer Sitzordnung das Infektionsrisiko gegen null bewegen dürfte.

Foto: epd-bild/Jürgen Blume

genug vom anderen hinsetzen. Unser Pastor hatte auch schon ein Desinfektionsmittel besorgt und wollte es am Eingang hinstellen. Und die Viren von letzter Woche an Bänken und Gesangbüchern sind sicherlich schon längst tot, denn ohne entsprechende Flüssigkeit können die ja gar nicht überleben. Außerdem, bei Edeka an der Wursttheke oder Kasse habe ich mehr Sorgen vor einer Infektion.

**Sie haben also ein großes Gottvertrauen.**

Ja, das habe ich in der Tat. Aber vielleicht nicht so, wie Sie vermuten. Ich glaube nicht, dass Gott dieses Coronavirus besiegen kann. Dafür brauchen wir schon die medizinische Forschung und kluge politische Entscheidungen, die die Ausbreitung des Virus so verzögern, dass Krankenhäuser gut vorbereitet sind, wenn Infizierte eingeliefert werden.

**Ja, das sehe ich ähnlich. Aber was hat Gott damit zu tun?**

Nun, man kann Gott ja so oder so sehen. Ich sehe ihn so (lacht). Jeden Sonntag höre ich am Ende der Predigt: „Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.“ Wenn das so ist, dann muss das doch etwas über uns

Menschen sagen. Also ich denke, das heißt: Wir Menschen sind begrenzt und haben auch nur begrenzte Fähigkeiten. Gerade jetzt in dieser Corona-Zeit spüren wir das doch besonders deutlich. Wir stoßen an die Grenzen des menschlich Machbaren. Und dahinter wohnt Gott – möchte ich mal sagen.

**Verstehe ich das richtig – für Sie ist Gott nicht derjenige, der die Geschichte des Menschen leitet oder in der göttlichen Hand hat? Sondern für Sie ist Gott eine besondere Dimension des Lebens, also das Unverfügbare im Leben eines jeden Menschen?**

Ja, so könnte man es sagen. Oder besser: darauf vertraue ich. Ich bin ja eine aufmerksame Leserin von kirchlichen Nachrichten. Mich hat schon gewundert, dass von offizieller Seite gegenwärtig immer nur von Solidarität und Nächstenliebe gesprochen wird. Das ist ja auch ganz schön, aber das tut auch der ADAC, oder?

**Ja, da ist was dran. Dennoch meine Frage: Was hat das mit Gott zu tun?**

Ach, so richtig kann ich das natürlich auch nicht erklären. Aber ich versuche es mal: Wenn Gott höher ist als alle Vernunft, dann

spüren wir Gott doch jetzt in dieser Zeit besonders deutlich: Wir Menschen stoßen an unsere Grenzen. Wir spüren jetzt sehr deutlich, dass wir Menschen nicht alles in der Hand haben.

**Aber das ist doch eigentlich nichts Neues.**

Ja, genau. Das ist Realität. Aber wir nehmen sie nicht wirklich wahr, weil alles so selbstverständlich ist. Und das Selbstverständliche ist ja gerade deshalb selbstverständlich, weil man es nicht hinterfragt. Das könnte man aber. Oder sollte es. Deswegen gehe ich ja auch in die Kirche. Da ist in Bibeltexten, Gebeten und Liedern die Rede von diesem Unverfügbaren als Teil unseres Lebens. Das ist für mich Gottvertrauen, und dabei handelt es sich um eine Lebens-einstellung, die darauf setzt.

**Sie meinen also, dass – wie soll ich sagen – in der Krisenzeit diese Lebenseinstellung besonders sichtbar wird?**

Ja, genau. Daraus kann man doch auch etwas schöpfen für den Normalzustand. Denn eigentlich wissen wir es doch: Ohne das, was uns geschenkt wird, ohne das, was außerhalb unserer Möglichkeiten liegt, sind wir nicht wirklich Mensch: Freundschaft, Zuwendung, Liebe – all das können wir nicht selber machen. Das wird mir geschenkt und macht uns zu dem, der ich bin. Meine nicht sonderlich fromme, schon längst verstorbene Tante hat mal gesagt: Der Dank ist der beste Gottesbeweis. Das hat sie in entspannten Zeiten gesagt. Sie war überzeugt, dass es bestimmte Vorkommnisse im Leben eines jeden Menschen gibt, für die man einen inneren Impuls zum Dank verspürt. Und dafür gibt es eben oft gar keinen Adressanten, jedenfalls keinen konkreten, nur einen unbestimmten. Für sie war das Gott – eben jener, der höher ist als unsere Vernunft. Für mich ist das auch so.

**Vielen Dank für das Gespräch und – so sagt man jetzt ja immer – bleiben Sie gesund.**